



# FESTSCHRIFT

ZUM 25 JÄHRIGEN BESTEHEN DER  
ALPEN - VEREINS - SEKTION  
GARMISCH-PARTENKIRCHEN

1887-1912.

8 S 103

FS  
(1912)

Archivexemplar  
nicht ausleihbar

FESTSCHRIFT  
ZUM  
25JÄHRIGEN BESTEHEN  
DER  
SEKTION  
GARMISCH-PARTENKIRCHEN  
DES  
DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN  
ALPEN-VEREINS.  
1887—1912.

MIT 22 BILDERN NACH PHOTOGRAPHISCHEN  
AUFNAHMEN VON KGL. HOFPHOTOGRAPH MAX  
BECKERT IN PARTENKIRCHEN, R. RUDOLPHI,  
DR. LOTTERMOSER UND A. ADAM IN GARMISCH.



GARMISCH-PARTENKIRCHEN.

DRUCK VON A. ADAM.

1912.

~~8 E 200~~

8 S 103 FSC 1912

Alpenvereinsbücherei	
D. A. V.,	München

Archiv - Ex.

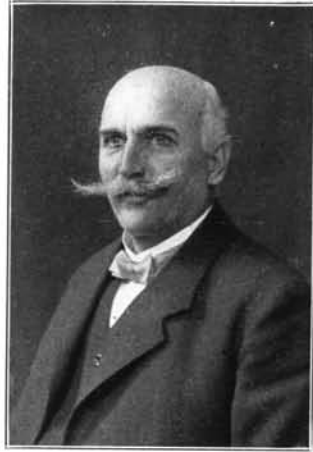
62 695



Alpspitze und Blassenkamm vom Kreuzjoch.

Viele unserer Schwestersektionen haben vor uns das Fest ihres 25 jährigen Bestehens feiern können, hauptsächlich solche der größeren Städte, in welch' letzteren ja die ersten Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins entstanden. In unserer Gegend war es die Sektion München, welche das Zugspitzgebiet sich auserkor und daselbst die ersten alpinen Unterkunftshütten errichtete sowie Wege anlegte. Das Gebiet hat diese Sektion bis heute auch behalten und wird es weiter ausbauen zum Nutzen und Segen des Werdenfelser Landes. Daß im Laufe der Jahre der Gedanke auftauchte, hierorts eine eigene Sektion zu gründen, darf nicht Wunder nehmen, angesichts der großartigen Berge, welche unser Tal umschließen und der Liebe und Begeisterung die der Einheimische für seine heimatlichen Berge besitzt. Oder sollte sich eine zu gründende Gebirgssektion ein anderes neues, ein fremdes Gehiet aussuchen? Vor 25 Jahren hat mit Recht die Anschauung bestanden, daß für die heimische Gebirgssektion noch genug Arbeit vorliegt, neben dem, was schon von der Sektion München geschaffen war und war nicht zu befürchten, daß die heimische Sektion nur als eine Art besserer Verschönerungsverein, ohne höhere alpine Zwecke, im Tale und in den unteren Regionen zu arbeiten habe. Die Ansprüche waren gewachsen, die Zahl der Touristen und Alpenfreunde hatte sich vervielfacht; es gab noch genug Objekte die der Erschließung warteten.

Die Freude an der Großartigkeit der Natur seiner Heimat veranlaßte im Jahre 1887 den weitblickenden, für die Entwicklung unserer Gegend unermüdlich arbeitenden und bergbegeisterten damaligen Premierleutnant Max Byschl, nachdem er die väterliche Apotheke in Garmisch übernommen hatte, an die Gründung einer eigenen Sektion heranzutreten und feiern wir ihn heute in Anerkennung seiner hohen Verdienste als den Gründer der jetzigen Sektion Garmisch-Partenkirchen. Er selbst schreibt über die Gründung:



Max Byschl,  
der Gründer der Sektion.

„Das alpine Gebiet in unserer Gebirgsgegend war allein auf die Tätigkeit der Sektion München angewiesen, die ihre Arbeiten auf die Zugspitze beschränkte. Die Menge von Kleinarbeit aber, die außerdem noch geleistet werden sollte, konnte diese Sektion, die auch nur hochalpine Zwecke verfolgte, nicht mit übernehmen. Es lag darum der Gedanke, eine eigene Sektion für das Werdenfeller Land zu gründen, nahe. Unterstützend und helfend sollte sie da eingreifen, wo die Tätigkeit der Sektion München naturgemäß nicht ausreichen konnte.

Mitte September 1887, als die Saison zu Ende ging, war mein Entschluß gefaßt, die Gründung zu versuchen. Ich nahm, was für jede Gründung unerläßlich ist, „Papier“, verfaßte ein Einladungsschreiben und überbrachte es persönlich an die Einzuladenden in Garmisch wie in Partenkirchen. Etwa 19 Herren leisteten der Einladung am 24. September Folge. Der Text des Einladungsschreibens ist mir heute noch genau in Erinnerung:

„Gar viele Arbeit ist in unseren Bergen in alpiner Beziehung zu tun; zahlreiche Gipfel warten auf eine liebevolle Tätigkeit. Die bisherigen Arbeiten der Sektion München wollen wir nicht gering schätzen, dennoch aber besorgt ein guter Hausvater seine Geschäfte in seinem eigenen Hause am besten selbst und verläßt sich nicht darauf, daß Andere für ihn seine Arbeit besorgen. Darum ergeht Einladung zur Gründung einer selbständigen Alpenvereinssektion für unser Tal.“

Wie primitiv und unvollkommen die Verkehrsverhältnisse des Werdenfeller Landes zu damaliger Zeit waren, schildert der Begründer der Sektion mit gutem Humor wie folgt:

„Wie «anno Tubak» kommt mir heute die damalige Zeit vor: Es war die Zeit da Garmisch-Partenkirchen noch eine Art Dornröschenschlaf schliefen. Wenn man vormittags halb 11 Uhr Münchens Tore verlassen hatte, war man „schon“ um 2 Uhr nachmittags in Murnau und abends 6 Uhr kam man halb gerädert im holprigen Stellwagen, von müden Pferden im Zotteltrab gezogen,

hier an; wenn der Kasten gefüllt war, dann ging ein fröhliches Flüstern unter den Leuten und man hörte die Worte: „Aber heute sind viel Fremde gekommen.“

Und doch war schon 1887 ein Aufschwung zu bemerken, denn nach den statistischen Aufzeichnungen, die seit dem Jahre 1882 vorliegen, hatte sich die Zahl der Kurgäste und Passanten für Garmisch und Partenkirchen zusammen von 3408 im Jahre 1882 auf 6496 im Jahre 1886 gehoben. Das war eine Steigerung fast auf das Doppelte innerhalb weniger Jahre.

Mit der Zahl der Besucher wuchsen aber auch die Ansprüche, die gestellt wurden. Allgemein und berechtigt waren die Klagen über schlechte Wege, mangelnde Markierungen in den Bergen ringsum, über Schattenlosigkeit in den Orten und im Tale, wie auch über die ganz unzulänglichen Verkehrseinrichtungen. Auf allen Gebieten setzte nun eine lebhaftige Tätigkeit ein, Abhilfe für alle Klagen sollte geschaffen werden.

Die Verschönerungsvereine rafften sich auf, und unter meiner Leitung wurden damals die Anlagen im Wittelsbacher Park geschaffen und die zahlreichen Bäume an den Ortsstraßen gepflanzt, die heute kühlenden Schatten spenden und dem Ort von der Bergeshöhe aus gesehen den lieblichen Eindruck einer entzückenden Gartenstadt geben. In Partenkirchen begann man zugleich mit den Plänen für die St. Anton-Anlagen. Auch der Bezirksfischereiverein wurde von Assessor Völk in diesem Jahre gegründet, eine für die Verpflegung recht wichtige Sache! Die Verhandlungen über den Bahnbau Murnau—Garmisch-Partenkirchen wurden so eifrig betrieben, daß gegen Ende des Jahres 1887 der Bau sichergestellt war.

Gar so einfach war übrigens die Sektions-Gründung nicht zu machen! Zunächst stand die Sektion München etwas eifersüchtig der werdenden Schwester gegenüber, es war ihr begreiflicherweise nicht angenehm, die Monopolstellung zu verlieren, die sie damals noch unbestritten hatte; aber auch im eigenen Lager gab es Widerstände, und es fehlte nicht an Solchen, welche graulen machen wollten mit der Prophezeiung, daß nun die Sektion München sich ganz aus dem Zugspitzgebiete zurückziehen werde! Das schreckte nicht und wurde garnicht ernst genommen, denn daß die erste Sektion Bayerns den ersten Berg des Landes jemals aufgeben könnte, ist und war nicht anzunehmen. Kleine Remanentien von Eifersucht sind noch nicht ganz geschwunden. So ein bischen in anständigen Grenzen sich haltende Eifersucht ist übrigens ganz gesund, wie das, nebenbei bemerkt, für die Schwesterorte Garmisch und Partenkirchen auch zutrifft! Die Fortschritte des Nachbarortes reizen zu eigener Arbeit, und ich sage ganz offen, daß ohne solch' kleine „Eifersucht“ an die Stelle raschen Aufwärtsgehens, das wir mit Freude beobachten, längst die selbstgefällige aber möselnde Ruhe des hechtlosen Karpfenteiches getreten wäre!“

Eine Wahl als Vorstand lehnte der Gründer in der auf 28. September berufenen Generalversammlung aus gewichtigen Gründen ab, und fiel



die Wahl auf den damaligen Bezirksamts-Assessor Voelk, welcher sich um die Gründung der Sektion, wie um deren weitere Entwicklung die größten Verdienste erworben hat und zwar nicht nur so lange er als Assessor erstmals hier weilte, sondern auch später wieder, als er nach mehrjähriger Abwesenheit, als Bezirksamtsmann hierher berufen, wiederum die erste Vorstandstelle fast bis zu seinem allzufrüh erfolgten Tode inne hatte.



Vorstandschafft und Ausschuß 1912.

Beckert phot.

Sitzend: Major a. D. Wiedenmann, Ing. Ad. Zoeppritz, Al. Huber, Fachlehrer,  
II. Vorstand. I. Vorstand. Kassier.

Stehend: Thomas Sailer, A. Adam jun, Wilhelm Kagel, Joh. Bader,  
Kaufmann. Redakteur. Dek.-Malermeister. Alt-Bürgermeister.

Schon der erste Jahresbericht, welcher der Generalversammlung am 11. Dezember 1887 vorgelegt wurde, zeigt, wie notwendig die Gründung war. Aus der Fülle der Arbeiten der ersten Monate sind folgende Wegmarkierungen zu nennen: Eibsee—Thörlen—Ehrwald, Riesserbauer—Hochalpe—Bodenlahne, Hochalpe—Knappenhäuser—Höllental, Steppberg—Hirschbichlkopf, Ferchenbach—Kälberhütte—Schachen, Graseck—Elmau, Gschwandnerbauer—Esterberg, Eibsee—Riffel und Eibsee—Griesen. Wegverbesserungen zum Raintalerbauer und zu den blauen Gumpen zeigten, daß gerade der Zugang zum Münchener Arbeitsgebiet mit schwesterlicher Liebe bedacht wurde.

Die Liste der Vorstände und Ausschußmitglieder der Sektion innerhalb der 25 Jahre enthält die Beilage. Als Gründungs-

resp. Mitglieder aus dem Gründungsjahre begrüßen wir noch die nachstehenden Sektionsmitglieder, welche sich das silberne Edelweiß erworben haben, nämlich die Herren:

- Adam Alois sen., Buchdruckereibesitzer, Garmisch
- Bader Ign., Hofprediger, München
- Bader Joh., „Kainzenfranz“, Hotelbesitzer
- Beckert Max, Hofphotograph, Partenkirchen-Garmisch
- Dr. Behrendt, Kuranstaltsbesitzer, Kainzenbad
- Byschl Max, Apotheker und Oberleutnant a. D., Garmisch
- Frhr. v. Gravenreuth, Kgl. Bezirksamts-Assessor, München
- Rast H., Apotheker, Pfeffenhausen
- Reiser Mathias, Mühlenbesitzer, Garmisch
- Steub Emil, Bankier, Partenkirchen
- Ward M., Oberst a. D., Partenkirchen.

Im Gründungsjahre weist die Sektion einen Bestand von 67 Mitgliedern auf. Von Jahr zu Jahr wachsend, hat sie sich bis 15. Juli 1912 auf die Zahl von 405 Mitgliedern vermehrt. Hiervon trifft nur knapp die Hälfte auf die Orte Garmisch und Partenkirchen, während die grössere Hälfte ihren Wohnsitz auswärts hat. Viele von diesen Mitgliedern sind uns lange Jahre treu geblieben. Möge es ihnen allen vergönnt und gewünscht sein, das silberne Ehrenzeichen in der Sektion zu erwerben!

## Allgemeines.

Die neu gegründete Sektion konnte 1887 mit Arbeiten nicht mehr beginnen. In den Ausschußsitzungen beschäftigte man sich im ersten Jahre meist mit der Aufnahme neuer Mitglieder und mit der Besprechung der Veranstaltung geselliger Unterhaltungen. In den folgenden Jahren in denen die Mittel gering waren, mußte man sich darauf beschränken, Wege zu markieren und die Betafelung zu vervollkommen. Wir müßen heute noch den ersten Vorständen dankbar sein, was in dieser Richtung geschehen ist und erkennen voll und ganz die Vielseitigkeit der Arbeit an. Wenn auch die Ansprüche damaliger Zeit bescheidene zu nennen sind und die wenigen Touristen schon zufrieden waren, wenn die betreffende Route nur zu finden war, so überrascht doch ein Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre, welcher zeigt, an wie vielen Plätzen geschafft und gearbeitet wurde. In einer beigehefteten Zusammenstellung ist gezeigt, welche Kosten auf die verschiedenen Wege und Objekte aufgewendet wurden und sind im folgenden die größeren Arbeiten, besonders aus den letzten 11 Jahren, gesondert beschrieben; es bleiben daher hier nur die kleineren Markierungen aus den früheren Jahren zu nennen: da finden wir 1888

und 1889 Markierung von Garmisch über den Kochelberg zum Raintalerhof, einen Weg, der damals und bis in den letzten Jahren, in Bezug auf Güte recht viel zu wünschen übrig ließ. Wehe dem, der besonders bei nassem Wetter ausrutschte, er konnte sich so schnell nicht aus dem Kote herausarbeiten. Der Weg hinter der Partnachklamm über die Steilen Fälle zum Schachen gewann an Bedeutung durch Anlage des Triftsteiges durch die Klamm, war damals aber noch schwer zu finden. Das Gleiche gilt vom Wege Graseck-Ellmau, wie zum Eckbauern und von da hinab nach Kainzenbad durch sehr nasse Gräben. Auch der Weg vom Risserbauern zur Hochalpe wurde markiert und von da in die Bodenlahne; dieser Weg war damals noch so schlecht, daß sich nicht viele Leute hinunter getrauten. Ebenso finden wir, daß damals der Weg Eibsee-Griesen markiert wurde, wie der Weg vom Eibsee zur Riffelscharte. Auch im Krottenkopf-Gebiete beschäftigte sich unsere Sektion durch Markierung der Wege von Partenkirchen und Farchant aus, sowie mit der Route Esterberg-Gschwandnerbauer. In der Nähe von Garmisch wurde damals auch der Weg Pfliegersee-Kellerleiten markiert. In diesen Jahren wurden allein 370 Wegtafeln beschafft und angebracht, welche dann, nachdem die Sektion den Namen Garmisch-Partenkirchen angenommen hatte, im Jahre 1894 durch neue ersetzt wurden. Um diese Zeit brachte Herr Expeditör Buhmayr den Antrag ein, man solle die Betafelung zwischen den Verschönerungsvereinen und der Sektion derart teilen, daß erstere die Betafelung im Tale besorgen, letztere nur höher oben. In den letzten Jahren kam man von diesem Prinzip wieder mehr ab, da sich die Notwendigkeit zeigte, die Betafelung ausreichender und einheitlicher zu gestalten.

Anfangs der 1890er Jahre waren es unsere Mitglieder Buhmayr und Lehrer Peter welche sich der Betafelung und Markierung eifrigst annahmen. Beiden Herren verdanken wir auch die Ordnung unserer Bibliothek. Mit der Zeit machte man sich immer mehr an den Wegbau. Das Verzeichnis der Zuschüsse, die wir hiezu vom Hauptausschuß erhielten und die beträchtlichen Sektionsmittel die aufgewendet wurden enthält die Beilage. Zum Wegbau zählt, neben den in den Einzelkapiteln aufgeführten Arbeiten der Weg über den Kochelberg zum hohen Weg, der Aufstieg von Mittergraseck gegen Eckbauer und Wegverbesserungen und Aussichtskanzel am Kramerberg. Eine große Neubetafelung auch im Tale erfolgte wieder von 1909 ab, in welchem Jahre allein wieder 260 Tafeln aufgestellt wurden.

Schon in den frühen Jahren hatte unsere Sektion den ersten tödlichen Unfall eines Mitgliedes zu bedauern: Herr Dr. Josef Mainzer, Schriftsteller aus Karlsruhe, eines unserer tätigsten und erfolgreichsten wirkenden Mitglieder, der sich als Hochtourist durch seine Wanderungen im Wettersteingebirge namhaften Ruf erworben hatte, stürzte am 2. September 1892 mit seinem treuen, in der Ausübung seines gefährlichen Berufes durch und durch tüchtigen Führer Josef Dengg (Zeisele Seppi) auf der Nordseite der Plattachspitze ab, woselbst beide erst am 20. September als Leichen aufgefunden wurden.



Garmisch und Partenkirchen von der Hammersbacher Alpe aus.

Ein zweiter trauriger Absturz ereignete sich am Tage der Einweihungsfeier der Erinnerungstafel für den verstorbenen ersten Zugspitzmeteorologen Jos. Enzensberger am 7. August 1904, bei welcher Feier verschiedene Sektionsmitglieder zugegen waren. Unser Sektionsgenosse Ludw. Pukshofer, welcher an der Feier gleichfalls teilgenommen hatte, und den andern Mitgliedern noch um 10 Uhr früh beim Aufbruch zur Traversierung der Höllentalspitzen vergnügt die Hand gedrückt hatte, stürzte gegen Abend an der inneren Höllentalspitze ab und blieb tot liegen. Das Unglück ist auf Einbrechen der Nacht nach angestengter Kletterarbeit in unbekanntem Gebiete zurückzuführen; wie spätere Nachforschung und Vergleich der Erhebungen mit dem Leichenbefund vermuten lassen, wollte Pukshofer, nachdem er zuvor seinen Begleiter circa 20 Meter hinuntergeseilt hatte, an dem oben in einer Schlinge angelegten Seile nachfolgen, verlor dies aber, da es schräg hing aus der linken Hand und stürzte über die Plattenwand in die Tiefe.

Nachdem der Sektion von Anfang an eine Anzahl von Herren angehörte, welche ihren Wohnsitz in Partenkirchen hatten, so wurde am 8. Januar 1893 der Beschluss gefaßt die Sektion, die bisher Sektion Garmisch hieß, in der Folge: Sektion Garmisch-Partenkirchen mit dem Sitze in Garmisch, zu benennen. Im Jahre 1899 am 20. Dezember erfolgte der Eintrag der Sektion in das Vereinsregister als „Eingetragener Verein.“

Unsere Bemühungen, bei dem Zunehmen des Winterverkehrs und der Nachfrage nach skikundigen Führern, in unserer Gegend einen Führer Skikurs abzuhalten, fand 1904 leider beim Hauptausschuße

keine Unterstützung. Heutigentags sind die Mehrzahl der Bergführer auch Skifahrer und wurde 1910 ein Bergführer Ski-Tarif vereinbart.

An vielen Hauptversammlungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins waren unsere Vorstände oder Ausschußmitglieder zugegen, eine größere Anteilnahme fand statt als die Hauptversammlung 1907 in unserer Nähe in Innsbruck abgehalten wurde. In gemeinsamer Fahrt, damals noch mit dem Stellwagen, zogen an die 20 Mitglieder unseres Tales, in der Hauptstadt Tirols ein, der größte Teil in heimischer Tracht. An dem interessanten Volkstrachten-Umzug des Empfangsabends war Garmisch und Partenkirchen durch je ein farbenprächtig gekleidetes stattliches Mitgliederpaar vertreten. Die männlichen Abgeordneten trugen bei dieser Gelegenheit je ein großes photographisches Tableau mit dem Abbild der beiden Nachbarorte, in geschnitztem, durch Zirbenbuschen und Alpenrosenblüten prächtig geziertem Rahmen, in Idee und Ausführung ein Werk des Bildhauers Herrn Jos. Erhardt, Partenkirchen.

Im Jahre 1909 als unser Prinz-Regent Luitpold das Schachen-Haus zum erstenmal besuchte, wurde dem hohen Herrn eine Ovation durch Abbrennen von Bergfeuern auf allen Höhen dargebracht. Einen Teil dieser Bergfeuer übernahm unsere Sektion und waren es junge Vereinsmitglieder, welche an den schwierigen Stellen dieselben abbrannten. In gleicher Art beteiligte sich die Sektion im Jahre 1903 an der Veranstaltung von Bergfeuern gelegentlich des Ausflugs des Vereins deutscher Ingenieure hieher.

Im Jahre 1911 trat unser Verein dem Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen bei, welchem Vereine auch eine größere Zahl unserer Mitglieder als Einzelmitglieder angehören; als Obmann des Vereins im hiesigen Gebiet fungiert Herr Major a. D. Wiedenmann, Partenkirchen.

Wenn unsere Sektion auch nicht die Führeraufsicht in unserm Tale führt, so wurde doch dem Schicksal der Führer und deren Angehörigen stets Aufmerksamkeit geschenkt. Schon 1892 trat die Sektion mit 20 Pfennig pro Mitglied, später mit 30 Pfennig gemäß Statut, der Führerkasse bei.

Einzelunterstützungen erhielten:

- 1892 die Witwe Polz 20 Mark.  
die Hinterbliebenen des Josef Dengg 160 Mark, Erträgnis aus einem Konzert.
- 1893 die Witwe Reindl (Spadill) 10 Mark.
- 1896 dieselbe 15 Mark.
- 1902 die Witwe Bäcker 21 Mark aus einer freiwilligen Sammlung.
- 1902 ein kranker Bergführer 10 Mark.
- 1903 Witwe Berghofer (Peppi Toni) 20 Mark.



Klamm - Eingangshütte.

## Die Höllentalklamm.

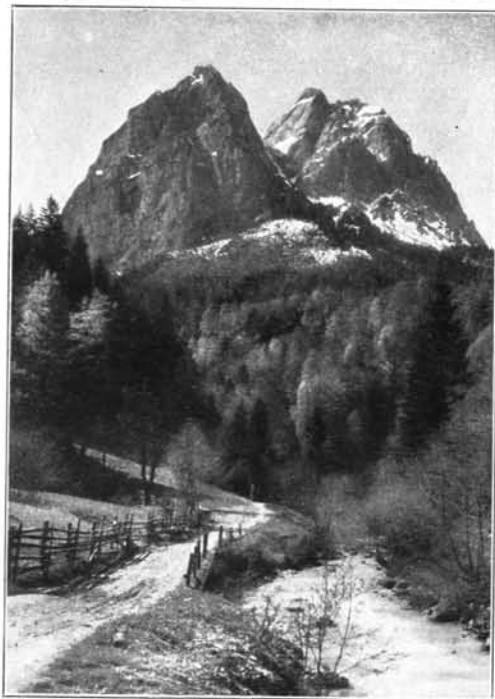
Wer heute, als Einer der hunderttausend Personen, welche seit Eröffnung der Klamm diese beschränkten, den bequemen und gut gesicherten Weg durch die Höllentalklamm begeht, hat kaum einen schwachen Begriff von den allgemeinen und technischen Schwierigkeiten, die dem Bau dieses weltbekannten alpinen Werkes und seiner Instandhaltung entgegenstanden.

Auch in diesem gedrängten Bericht können nicht die zahllosen Vorkommnisse und Erfahrungen des Klamm-Unternehmens wiedergegeben werden, wohl aber hat jeder, der tiefer eindringen will, Gelegenheit genug, zwischen den Zeilen zu lesen, wie es wirklich gegangen ist!

Als nach gelungener Erkundigung der jungfräulichen Klamm in den ersten Novembertagen des Jahres 1901 die Sektion an den Wegbau herantreten wollte und bereits die Erlaubnis der kgl. Regierung zu dem Klambau mit dem Zugeständnis einer Eintrittsgebühr bis zu einer Mark per Person besass, da verging fast  $\frac{3}{4}$  Jahr bis die ersten Mittel gesammelt waren und bis man wusste, wer bauen, wo und wie man anfangen sollte.

Nicht allein hatten ängstliche, aber umso mehr einflussreiche Personen innerhalb der Sektion vom Bau abgeraten; selbst hervorragende Techniker wie Commerzienrat Wenz, München, prophezeiten





Höllental-Eingang  
mit den Waxensteinen.

ein Steckenbleiben der Arbeit; auch der im Klamm-bau erfahrene schweizer Bauunternehmer Berti, den die Sektion speziell zur Begutachtung des Projektes hieher beordert hatte, lehnte die Übernahme eines Bauak-kords ab, indem er den Bau in Rücksicht auf die Hoch-gebirgslage der Klamm we- gen der Lawinen- und Stein- gefahr von den turmhohen steilen Wänden für unau- sührbar erklärte. Das in sol- cher Lage den Laien be- sonders willkommen er- scheinende Angebot der Bauarbeit durch ein Com- mando des III. bayerischen Pionier-Bataillons musste teils der hohen Forderung wegen, namentlich aber des- halb abgelehnt werden, weil die Weganlage im vordern Teil der Schlucht wenig über 100 m lang, in einem Kessel am Grunde des ersten

hohen Wasserfalls geendet hätte und die Schwierigkeit der Fortsetzung über diese hohe Wandstufe hinauf der Sektion verblieben wäre. Auch ein Privatangebot eines unternehmenden Kaufmanns, dem der erste Vor- stand Zoeppritz der Sektion als Techniker assistieren sollte, mit dem Vorschlag der Begründung einer Gesellschaft m. b. H. zum Ausbau der Klamm, fehlte nicht, doch die Sektion unter Vortritt ihres Vor- sitzenden wies das Anerbieten nicht allein wegen einiger undurch- führbarer Projekt-Bedingungen, sondern hauptsächlich aus dem Grunde ab, um das Unternehmen in eigener Hand zu behalten und zwar wie man hoffte, zum Vorteil der Ausführung weiterer Arbeiten im hei- mischen Gebiet. Hatte die rastlose mündliche wie schriftliche Tätigkeit der Mitglieder des Sektionsausschusses wohl den guten Erfolg, dass bereits in der Generalversammlung vom 5. September 1902 der Eingang von Mark 1775 an Bar-Geschenken und Mark 11500 an Zeichnung 3<sup>0</sup>/<sub>10</sub> iger Anteilscheine ausgewiesen werden konnte, so mussten wir doch das Vertrauen des Zentralausschusses des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins noch missen, denn zweimal wurde unser Gesuch um einen Zuschuss von 5000 Mark aus grundsätzlichen Gründen abgewiesen und erst im Jahre 1905 erhielten wir ein in 10 Jahresraten rückzahlbares Darlehen von 3000 Mark ausbezahlt. Zu

allen diesen Hindernissen kam noch mitten in der Bauarbeit die Be- unruhigung durch das Projekt der Anlage eines Felsenweges zum Höllentalanger durch die Schwester-Sektion München im Februar 1904. Der Einwand unserer Sektion, dass bei Ausführung von Felssprengungen über der Höhe der steilen Klammwände ein Arbeiten oder auch nur der Durchgang in der Tiefe ein Ding der Unmöglichkeit werde, fand die Billigung der ausschlaggebenden Behörde; die Ausführung des ge- planten Muli-Weges unterblieb.

### Die Erforschung der Klamm.

Soweit im Volke bekannt und wie das Fehlen menschlicher Spuren bewies, war die Höllentalklamm in ihrem ganzen Verlaufe noch nicht betreten gewesen; vielleicht mögen Wilderer den Rücken der haushohen Lawine im mittleren Klammteil in der „Schafgufel“, wohin ein exponiertes Rasenband mit plattigen Schlupfstellen längs eines schräg abwärts ziehenden Risses führt, nach abgestürzten Gemen, deren Krickeln sie reizten, abgesucht haben. Dort gelangt ein kühner Kletterer zur Not ohne Seil zum Klammboden, sonst be- grenzen überall 60 bis 120 Meter hohe fast lotrechte Wände die Klamm, die am vordern Ausgang nur für den Bach Platz gewähren, am obern Ende mit einem ca. 15 Meter hohen Wasserfall abschliessen. Mit Klettern oder mit Seil allein war hier nicht anzukommen, auch musste niederer Wasserstand und regen- und schneefreie Zeit abge- wartet werden.

Nach mehreren Voruntersuchungen von oben her und einem Einstieg bei der Schafgufel am 30. Oktober begann die systematische Erforschung am 4. November 1901 und wurde gefolgt von den beiden weiteren Expeditionen am darauffolgenden 6. und 8. November. Am ersten Tag drang man 130 Meter weit in die vordere, sogenannte „Maxklamm“, die man zum Teil von der jetzigen Eingangshütte aus über- schaut, hinein, musste aber bei dem ersten grossen Wasserfall, den der Führer-Obman Jos. Ostler (Koser) vergeblich mittelst dreier anei- ander gebundener Leitern zu übersteigen suchte, umkehren. Mit knapper Not entrannt der Genannte beim Einsinken des im Gumpen stehen- den Leitergerüsts einem gefährlichen Sturze.

Die zweite Tour führte zur mittleren Klamm, wo das gesamte Leiter- und Seilmaterial und Schutz-Decken mit samt der aus dem I. Vor- stand Adolf Zoeppritz, dem Mechaniker Ludwig Pukshofer und 4 Garmischer Führern bestehenden Mannschaft zur Schafgufel herunterge- seilt wurde. Kaum 50 Meter von der Einstiegstelle bachabwärts watend bot der „obere Doppelfall“, noch jetzt durch den eingeklemmten fast Meter starken Baumstamm gekennzeichnet, das erste fragliche Problem. Zwar gelang es den oberen niederen Fall westlich an sehr glatten Rissen und Griffen zu umklettern, aber von der gewonnenen kaum fussgrossen Felsenkanel konnte nur durch Abseilen auf eine vorgeschobene im Gumpen stehende Leiter der Klammgrund erreicht werden. Pukshofer, gewandt, stark und mutig, stieg zuerst hinab, am





Klamm - Ausgang.

Seil hängend schob er die 2. Leiter auf seichteren Grund neben dem Kessel am Fuss des Falles; der I. Vorstand und der Führer-aspirant Konrad Ostler folgten am Seil, das der Bergführer Joh. Ostler der jetzige I. Klammwart, in Händen hielt. Fast ungeduldig vom Forschungsdrang getrieben, aber auch durchschauert von der einsamen Wildheit der Natur in der starren Felsenkammer, die durch die 3 mächtigen eingeklemmten Felsen nach oben abgeschlossen wird, drangen die 3 Männer vorwärts. Schon gab es wieder ein Hindernis; der obere Kamboden endigt in einem 6 m hohen, ganz in die Wände eingekleiteten Wasserfall; die längsten drei Leitern mussten zu-

sammengebunden werden, denn unten folgte ein wohl 3 Meter tiefer Wassergumpen und eine zweite, steilwandige Felsenkammer; mehr als eine halbe Stunde verging bis Pukshofer und dann Zoeppritz den Abstieg wagen konnten; der Führer-Aspirant Konrad Ostler hielt die Leiter am Seil; im Absteigen traf uns der Wasserschwall; über kleine Fälle und Blöcke stürmten wir 70 Meter vorwärts; in der sogenannten „Engen Klamm“ beim jetzigen Tunnel III verriet die tiefblaue Färbung des Wassers eine unangenehme Tiefe, die wir bei einer Wassertemperatur von 4° C zu verkosten scheuten. Wohl eine halbe Stunde versuchten wir die westliche Uferwand zu überklettern, die feuchten glatten Felsen wiesen uns ab. Mit dem Aspiranten, der ungern über das Leitergerüst abstieg, holten wir dieses über den Fall herunter, schoben es über den langen Gumpen und konnten darauf tretend, wenigstens nur bis zu den Hüften im Wasser, die Enge durchwaten. Wir beide allein, wortlos die Leitern am Seil ziehend oder schiebend, eilten nun über das Block-Labyrinth bei der jetzigen Bogenbrücke hinunter bis wir aus den Klammwänden herausschauend in der Gegend des heutigen Tunnels I auf das obere Ende des 2 Tage vorher vergeblich forcierten Wasserfalls der vorderen Klamm heruntersahen.

Nun hieß es kletternd, die Leitern ziehend und schiebend, zurück, beim Doppelfall harreten die 3 Führer, Johann, Anton und Matthias Ostler, fast erfroren auf ihren engen Standplätzen, sehnsüchtig

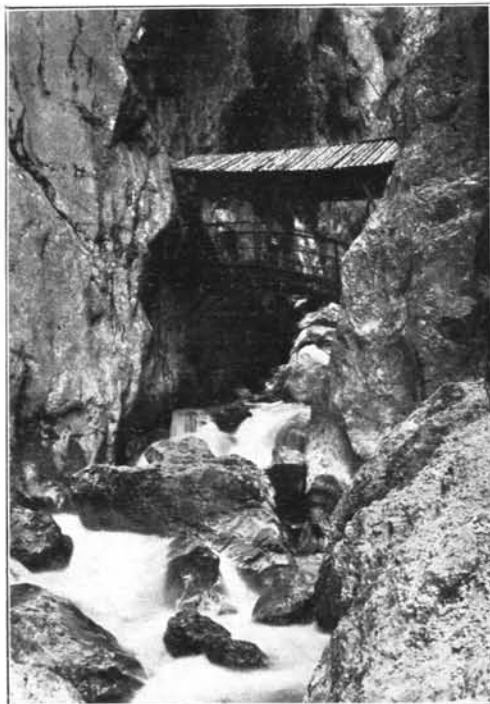
unserer Ankunft; mit vereinten Kräften, aber erst nach endloser Mühe konnten die Leitern dort heraufgezogen werden; volle acht Stunden waren zwischen Einstieg und Ausstieg aus der Klamm verfloßen; aber das Resultat der Messung mit dem Band ergab eine zurückgelegte Strecke von 450 Meter. Der dritte Tag der Erkundung, der 8. November, obgleich nur 180 Meter Klammlänge erschließend, forderte nicht weniger Ausdauer als der Vortag: Galt es doch im Bache wattend, den Wasserguß des 40 Meter hohen Falles, der südlich von der großen eisernen Brücke in die Klamm stürzt, zweimal zu durchschreiten; Pukshofer und Kosersepp voran, dann Zoeppritz, tastete man sich mit Händen und Füßen, durch Decken und Gummiauflagen spärlich an der Brust geschützt, mit benommenem Atem durch den Wasserschwall vorwärts, die Führer durch die Last der Leitern schwer behindert. Der Wasserfall und Gumpen bei Tunnel IX trotzte unseren Anstrengungen hinaufzukommen. Tiefend kehrten die Männer den gleichen Weg zurück.

Die oberste Klammstrecke, ca. 220 Meter lang, wurde vor Ausführung des Klammweges nur einmal bei hohem Lawinenschnee, der den Einstieg von der Westwand beim bösen Ort erlaubte, durch den Vorstand und den Vorarbeiter Weissenbach auf die kurze Länge der Tunnels XII und XI betreten; erst der fortschreitende Wegbau klärte die Formation dieser Strecke auf.

### Die Bauausführung.

Unter Führung des Vorarbeiters Ant. Ostler (Sephler) von Obergrainau mit Grainauer Arbeitern begannen am 22. September 1902 die Bauarbeiten, zunächst an der Waxenstein-Wand unterhalb der heutigen Eingangshütte; man schoss mit gewöhnlichem Sprengpulver und drei Mann, einer den Bohrer, zwei die leichten Hämmer führend, arbeiteten an jedem Bohrloch. Mit dem Eintritt des erfahrenen schneidigen Sprengmeisters Jos. Weissenbach aus Vorarlberg, der bis zum 3. Juni 1904 die Sprengarbeit leitete, kam ein frischerer Zug in die Arbeit; man verwendete brisanten Sprengstoff (Donarit), gebrauchte schwere Schlägel, hielt auf gute Arbeitsleistung und stellte neben den einheimischen Arbeitern erfahrene Mineure (Südtiroler) ein. Bis zum 6. Dezember wurde ausser dem Waldweg von ca. 460 Meter eine Weglänge von 336 Meter, wovon 190 vor der Klamm, mit einem Kostenaufwand von ca. 5100 Mark hergestellt; nur durch mühsames, vielfach gefährliches Klettern konnten die Arbeitsplätze erreicht werden, der Klamboden, der ca. 25 Meter unter der Weglinie liegt, konnte nur durch eine Leiternfahrt von 5 sammengebundenen Leitern erreicht werden; fast 8 Wochen lang musste alles Werkzeug, Sprengstoff etc. über diesen Abstieg befördert werden; erst Mitte Juni 1903 war Tunnel I durchschlagen und die erste lange Wand durchgesprengt.

Das Jahr 1903 mit der grössten Arbeiterzahl von bis zu 20 Mann und dem höchsten Aufwand an Sprengstoff förderte die Wegarbeit gewaltig; schon war der Tunnel V in der Klammmitte beim

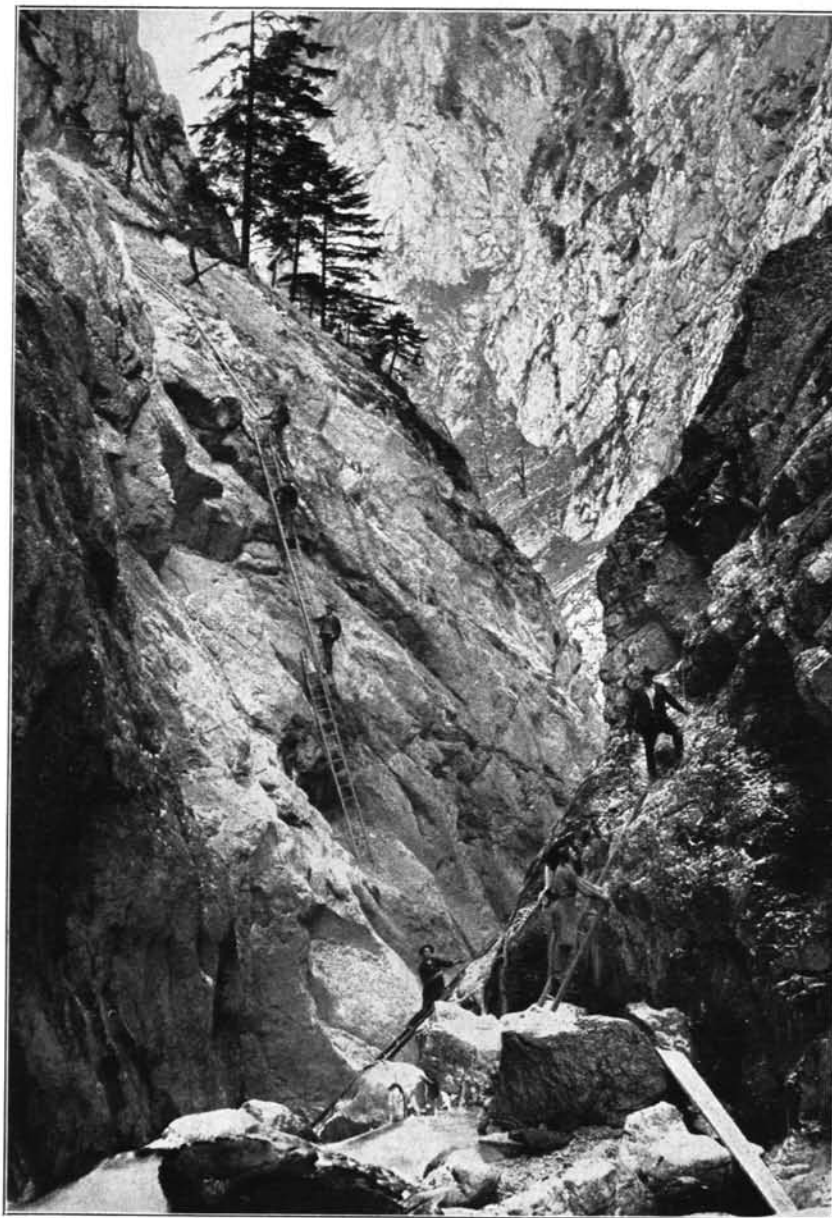


Bogenbrücke in der vorderen Klamm.

ersten Ausgabe von 20000 Mark folgte, musste noch abgewartet werden.

Das Jahr 1904 hatte sorgenvoll begonnen. Hindernisse durch schlechte Witterung, Steinschlaggefahr und Arbeiterschwierigkeiten häuften sich und mitten in der Arbeit, während man daran dachte auf 1. Juli die Klamm bis zu den mittleren Fällen zu eröffnen, mußte der Vorarbeiter Weissenbach, dem Erfahrung und Tatkraft das Unternehmen so viel zu verdanken hatte, Knall und Fall verabschiedet werden. 14 Tage lang versah der erste Vorstand die Tätigkeit des Vorarbeiters, dann übernahm diesen Platz der Penzberger Vorhauer Ferd. Politzka, welcher die Sprengarbeiten mit Umsicht und gutem Fortschritt bis zum Juli 1905 zu Ende führte. Das Jahr 1904 war kaum weniger als sein Vorgänger ein richtiges Arbeitsjahr: am 30. Juni wurde der schwierig zu orientierende Tunnel VI, der den Durchgang zur hintern Klamm an der Westseite des grossen Wasserfalls eröffnete, und am 14. Juli der ca. 37 Meter lange Tunnel V durchschlagen. Beide Ereignisse waren von großer Bedeutung, namentlich der Durchgang durch den fünften Tunnel entthob die Arbeiter, die bis dahin stets über die Schneiden und Klüfte der dort lagernden großen Lawine steigen musten, einer beständigen schweren Gefahr, da jeder Gewitter-Regen oder Hochwasser den Schnee von neuem zum Einsturz brachte. Mehrmals mußte man die durch Abbrechen und Einsinken der Lawine abgeschnittenen Arbeiter durch mühsames

Schafgufel zur Hälfte durchbohrt und die Aufstellung der eisernen Wandstege und Brücken nebst der Schachttreppe waren mit Aufwand vieler Mühe bei schwieriger Rüstung und Aufstellung bis zur Mitte der oberen Felsenkammer vorgeschritten. 25000 Mark waren in das Werk verbaut. War auch die Summe der überwiesenen Bargeschenke Ende 1903 über 6500 Mark, darunter insbesondere auch die schätzbaren Zuschüsse der verehrlichen Gemeindeverwaltung von Garmisch mit Mk. 1000.—, welcher später eine weitere Spende von Mk. 500.— folgte, so waren doch die Mittel der Sektion aufgebraucht und das Ergebnis eines weiteren Anlehens in 3 0/0 igen Anteilscheinen im Betrag von 15000 Mark, welches der



Wegbau in der Höllentalklamm. Leiterabstieg vor Tunnel I.

Beckert phot.

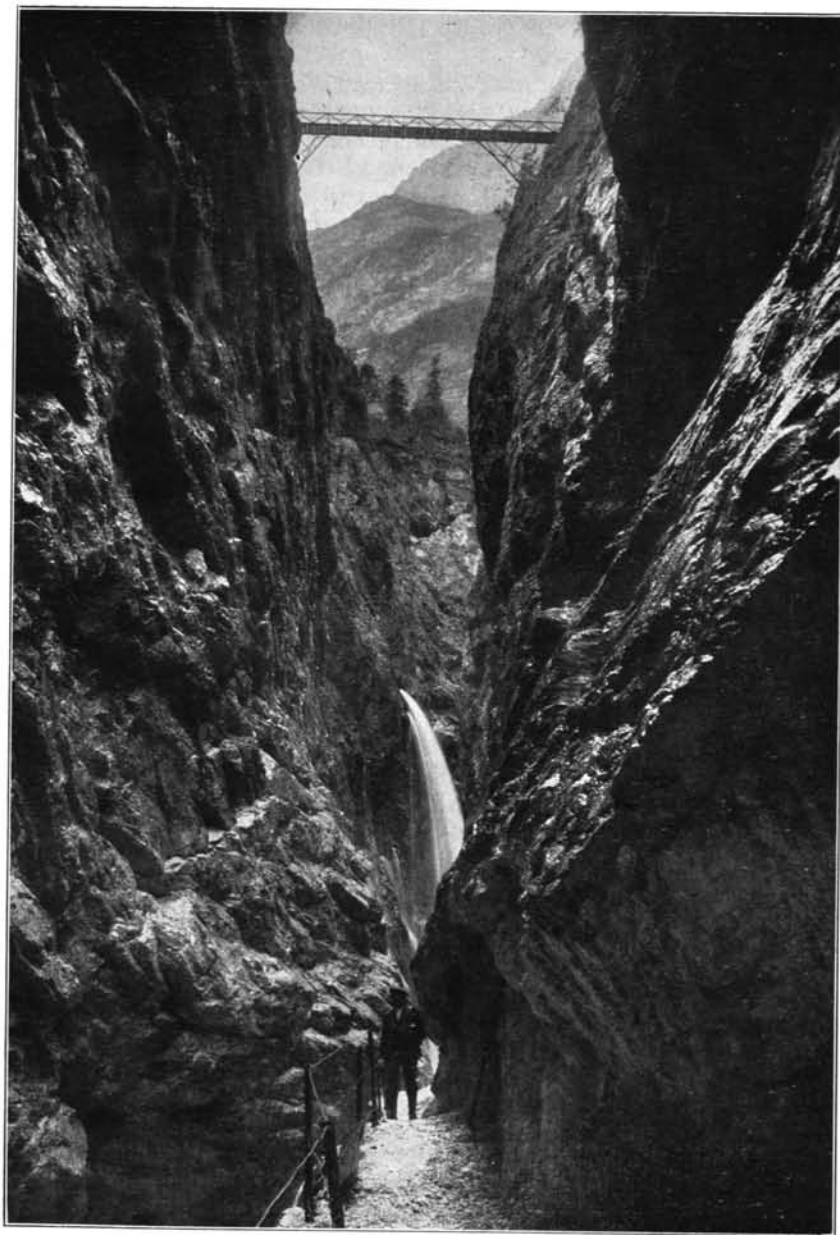
Zutragen von Leitern und Seilen aus der hinteren Klamm befreien. Am 1. Juli wurde der vordere Teil der Klamm dem Publikum eröffnet; Mitte August war der Klammweg schon bis zur Wendung der Schlucht d. h. ca. 75 m einwärts von der großen eisernen Brücke der A.-V.-Sektion München bis Tunnel IX fertig gangbar. Vorher war die Klammeingangshütte und der einfache Wirtschaftsbetrieb in derselben durch den ersten Klammwart Anton Ostler (Koser) eröffnet worden. Die Aussprengung in der hinteren Klamm, wo die Enge der Wände, das zum Teil geringe Bachgefälle und mäßiger Steinfall die Arbeit wesentlich erleichterten, konnte rasch vorschreiten, am 7. November wurde der 12. Tunnel durchschossen und am 11. gleichen Monats konnte die Sektionsleitung mit den Arbeitern die Beendigung der Hauptarbeit am Klammweg mit Befriedigung feiern.

Über 23000 Mark hatte der Bauaufwand dieses Jahres verschlungen, aber schon konnte ein Teil der Ausgaben aus den Eintrittsgeldern bestritten werden, da schon über 10000 Personen die Klamm besucht hatten.

Im folgenden Jahr erfüllten außergewöhnliche Schneemassen die Klamm, als man Anfang Mai mit den Arbeiten begann; vom oberen Doppelfall aus bis fast zur großen Höllentalbrücke war ein ununterbrochenes, oft haushohes Lager von Lawinenschnee. Die Schäden an den eisernen Stegkonsolen und an der damaligen eisernen Brücke vor Tunnel IV waren ganz erheblich. Der Durchgang unter der überhängenden Lawinenwand zwischen Tunnel IV und V und deren gewaltige Höhe über diesem Tunnel bildete eine Sehenswürdigkeit seltener Art für das Publikum. In der Klamm, namentlich auf der oberen Strecke, wurden nötige Ergänzungen und Sprengarbeiten vorgenommen, insbesondere auch die Anlegung einer 40 m langen Tunnelierung neben Lawine IV, um dort den Durchgang, der diesmal bis 31. Juli vom Schnee blockiert war, stets ungefährdet frei zu halten; die Bohrung wurde erst im Herbst 1906 vollendet.

Am 15. August gegen Mittag, nach vorhergegangener Feldmesse in Hammersbach, fand die feierliche Einweihung der Klamm und ihrer Bauten statt; mit Gesang und Musik verweilte man beim Klammeingang und später in der Höllental-Angerhütte. Ein Festmahl im Hotel Post zu Obergrainau beschloß die Feier. Schon am 9. Oktober mußte wegen frühzeitigem Schneefall die Klamm geschlossen werden; 24519 Personen hatten die Klamm besucht.

Das Jahr 1906 verlief verhältnismäßig ruhig. Der im Herbst aufgeführte Anbau an die Eingangshütte, auf Eisenstützen über der Plattenwand errichtet und bergwärts in den Felsen verankert, wurde bezogen, der Bruder Johann des leider zu früh im Dienste verstorbenen Anton Ostler (Koser) wurde I., der Grainauer Klammarbeiter Johann Ostler (Baschenhans) II. Klammwart und Vorarbeiter. Die Wasserleitung wurde von der Bogenbrücke ab längs des Weggeländers bis zur Klammhütte vorgeführt; an der Felswand des Klammeingangs liess der Ausschuss eine bronzene Erinnerungstafel anbringen; für die



Höllentalklamm.  
Obere Klammbrücke und großer Wasserfall.



Klamm selber hatte der I. Vorstand eine Christusfigur in Bronze gestiftet, welche unter dem großen Deckenfelsen der oberen Felsenkammer hängt.

Unliebsame Überraschung brachte der Winter 1906/07 mit seinem ganz ungewöhnlichen Schneefall: von der Bogenbrücke ab bis zum Ausgang der Klamm lag ohne Unterbrechung Lawine an Lawine; vor der engen Klamm maß man 17 Meter, bei Tunnel XI und XII über 30 Meter Höhe, der lange Wandsteg vor Tunnel III war größtenteils niedergerissen, von den eisernen Stegen in der oberen Felsenkammer zeigten spärliche Reste, glatt an die Wände gedrückt, wie gründlich dort die Lawine ihr zerstörendes Werk durchgeführt hatte. In der vorderen Klamm wurden die Steg-Konsolen zum Niederlegen drehbar eingerichtet; oberhalb der Schachttreppe mußte der Steg in den Schutz der ausgesprengten Felswand verlegt werden, statt der Eisenbrücke vor Tunnel IV wurde ein stark steigender, aber lawinen- und steinschlagsicherer Tunnel ausgebrochen; ein Mineur- und Schlosserpersonal, fast so zahlreich als in den ersten Klammjahren, hatte volle Arbeit. Erst Anfangs August war der Schnee der 2. Lawine vor der engen Klamm und erst in der letzten September-Woche der vor Tunnel XI und XII geschmolzen, die Lawine IV blieb als Eisgrotte am obern Ausgang von Tunnel V bis in den Sommer des folgenden Jahres hinein stehen! Fast 3000 Mark mehr als im Vorjahre mußten an Baukosten aufgewandt werden.

Das folgende Jahr 1908 und ebenso 1909 verliefen ohne besondere Vorfälle, wenn man nicht einen Muhrang im letzten Seitenbach vor der Klamm dazu rechnen will. Die Hälfte eines Paralleltunnels neben dem Klammweg zwischen dem Tunnel V und VI wurde ausgeschossen, der ganze 40 Meter lange Stollen am 28. Oktober 1909 beendet, ebenso zwei grosse Felsnischen vor der Klammhütte behufs Gewinnung von Sitzplätzen; bis zum 10. Dezember nach vielfach schönstem Herbstwetter konnten die Arbeiten fortgesetzt werden. Gegen Ende Juni 1909 wurde die Telephoneinrichtung zur Klamm hergestellt und erwies sich sofort als sehr wertvoll, so daß auch alsbald die Sektion München sich zu einem Nebenanschluß an unsere Leitung für die Höllentalangerhütte entschloß. Damit ist eine schon lange begehrte und namentlich bei den in diesem Gebiete häufigen Bergunfällen sehr wichtige Verkehrs-Einrichtung geschaffen.

Die Sprengarbeiten an dem im Bau begriffenen Hupfleitenweg in der Nähe der Knappenhäuser gefährdeten vielfach die Klamm, da die Sprengstücke von den steilen Hängen zur Klamm herunterkollerten. Wochenlang mußte völlig von Tunnel IV ab oder halbstundenweise abgesperrt werden, ohne daß es gelang alle Passanten an der Sperrstelle zurückzuhalten: eine sehr verantwortliche Sache für die Sektion und den Vorarbeiter. Für die Tunnelbeleuchtung wurden weitere Acetylen-Lampen beschafft.

Ein schneereicher Winter leitete das Jahr 1910 ein; an der Bogenbrücke waren wiederum 30 Meter Wandsteg niedergerissen, erst Ende Juli konnte die Klamm bis Tunnel IX freigegeben und erst am

3. September ohne Lawinengefährdung der Laufsteg und das Gelände bei der Endlawine aufgestellt werden. Die Anlegung weiterer Umgehungstunnels drängte sich mehr und mehr auf; unsere beiden Arbeiter legten einen solchen von 20 Meter Länge neben dem unteren langen Wandsteg, eine Mineurgesellschaft von 4 Italienern einen solchen am Klammausgang an. Letzterer, 36 Meter lang, wurde im folgenden Jahre nach weiteren 7 Wochen Bohrarbeit durch unsere Arbeiter im Herbst vollendet. Im gleichen Jahre 1911 erfolgte die Fertigstellung einer zementierten Treppe in dem Schacht zwischen den beiden Felsenkammern, die den Aufstieg wesentlich erleichtert; oberhalb der Treppe wurde die Wegbreite in der Wand ausgesprengt, so daß die dort sehr gefährlichen Stegabbrucharbeiten wegfielen.

Vor der engen Klamm wurde ein 11 Meter langer Tunnel gebohrt, welcher die Verlegung der wegen Lawinendruck bisher immer abzubrechenden Bachüberbrückung ermöglichen soll. Im Mai 1912 wurde der neue Steg einige Meter klammwärts vom alten Platz aufgestellt und soll im Winter seine Probe bestehen.

Seit Eröffnung des Klammweges wurden mehr als 200.000 Besucher außer zahllosen freipassierenden Personen beim Durchgang durch die Klamm gezählt; die Wanderung ins Höllental, früher eine anstrengende Tagestour für nur rüstige und schwindelfreie Steiger, ist ein Vergnügen mit ungewöhnlichen alpinen Reizen für Touristen jeder Gattung geworden. Die Frequenzzahl des Höllentalangers hat sich verdreifacht. Besucher aus aller Welt wandern durch die Schlucht, die in ihren Größenverhältnissen, der Wildheit der Formation von Berg und Wasser, den mächtigen Lawinen, in Europa nicht ihresgleichen hat.

Der Klammweg hat in seiner jetzigen Vollendung eine Länge von 1007 Meter, von Mitte Tür der Eingangshütte ab; davon kommen 569 Meter auf Wandaussprengungen im Halbprofil, 288 Meter auf Tunnels, (15 Stollen und 1 Schacht), 102 Meter auf eiserne Wandstege, 18 Meter auf Eisenbrücken und 30 Meter auf Weg im Bergschutt. Auf Stein-, Beton- und Eisentreppen liegen 107 Meter des Weges, außerdem sind 5 Paralleltunnels, wovon 3 je 40 und mehr Meter lang, mit 158 Meter Gesamtlänge, zur Umgehung der Lawinen im Frühsommer angelegt, bzw. in Fertigstellung begriffen.

6 Lawinen entleeren ihre Schneemassen zur Klamm, 3 von der Alpseit-, 3 von der Waxensteinseite. 3, nämlich Nummer II, IV und V fallen jedes Jahr, Nummer III und VI fast ohne Ausnahme jährlich, Nummer I selten, während das Vorkommen einer 7. Lawine, der man das Niederreißen des Eisengerüsts unter und oberhalb der Schachttreppe im Winter 1906/07 zuschreibt, nicht voll erwiesen ist. Lawine II erreichte eine Höhe von 17 Meter, Nummer V eine solche über 30 Meter; die mittleren Lawinen III und IV bilden meistens eine ununterbrochene Schneemasse, deren Länge oft über 100 Meter betrug.

Der Klammweg steigt von der 65 Meter über der Bachsohle liegenden Hütte (1044 m) bis zum Ausgang um 118 Meter; das Bachgefälle in der Schlucht beträgt 183 Meter. Die grosse eiserne Höllen-

talbrücke quert die Schlucht etwas aufwärts ihrer Mitte und liegt 73 Meter über dem Wasser (1107 m).

Der Bau des Klammweges erforderte 3900 Kilo Sprengstoff, mehr als 28000 Sprengschüsse wurden gelöst, der Bauaufwand samt Unterhalt erreicht bis heute rund 82000 Mark. Eine Schuldenlast von 33400 Mark ruht noch auf dem Unternehmen. Trotz der ausserordentlichen Gefährdung der Arbeiter durch Steinschlag, Wettereinflüsse und Lawinen ist in den 10 Jahren Bauzeit kein ernster Bauunfall vorgekommen.

Die Eintrittsgebühr wird nur mit der Hälfte der regierungsseits zugestanden Taxe, mit 50 Pfennig für die Person, seit Eröffnung des Klammweges erhoben. Schüler auf Ausflügen passieren in Begleitung von Lehrern auf vorherige Anfrage hin frei, ebenso Mitglieder der Sektion Garmisch-Partenkirchen und ihre Angehörigen. An zwei Sonntagen hat die ortsansässige Landbevölkerung freien Zutritt.

Möge die Höllentalklamm bis in ferne Zeiten hinaus gewürdigt werden als ein unvergleichliches Naturwunder des Hochgebirges!



Kreuzeck im Winter.

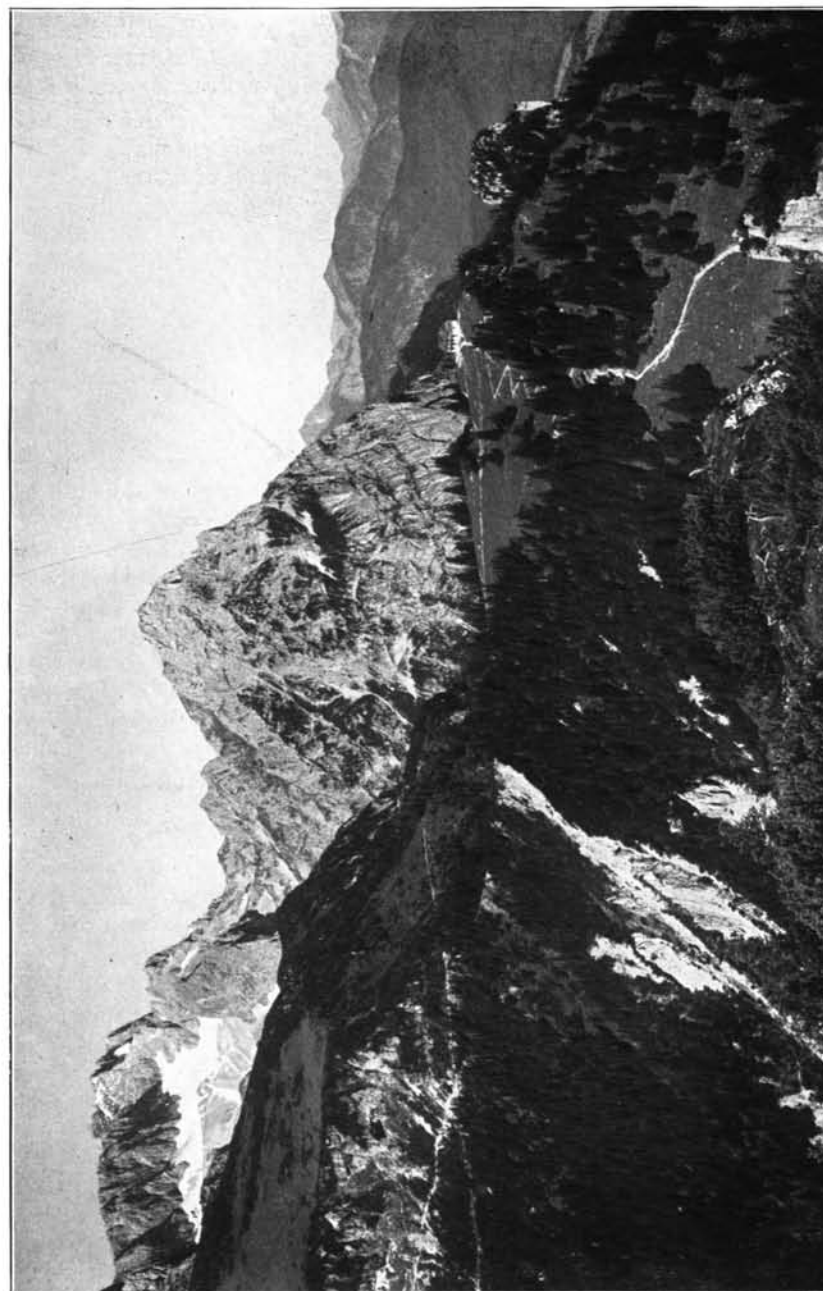
## Das Kreuzeckhaus.

Das Berggebiet welches sich von der Alpspitze (2620 m) herunter teils in jäh abstürzenden Felsterrassen und Wänden, teils in dichten, sanft gewellten Waldbeständen westlich bis zum Hammersbach, nördlich bis zum Talboden und in den andern Richtungen bis zur Partnach erstreckt, war von Anbeginn des Sektionsbestandes ein bei der Sektion Garmisch-Partenkirchen besonders beliebtes Ausflugsziel, das lediglich wegen der geringen verfügbaren Mittel nur langsam ein ausgedehntes Arbeitsfeld werden konnte. Während dem großen Touristenstrom der Weg zur Zugspitze durch das Reintal und zum Teil durch das Höllental schon offen stand, waren in diesem Gebiet, das heute noch ein vorzüglicher Jagdgrund ist, nur dürftige Jägersteige zu finden, zum Teil hatte man lange kothige Wegstrecken im Moos zurückzulegen, ehe man über die Waldgrenze kam, wo man allerdings durch einen selten schönen und umfassenden Rundblick ins Hochgebirg wie auf die Talniederung hinunter belohnt wurde.

Schon die Generalversammlung des Jahres 1890 verlangte die Herstellung eines Weges von der kurz vorher durch die A.-V. Sektion München erbauten eisernen Klammbrücke zu den Knappenhäusern (1527 Meter) und dessen Verlängerung bis zur Hochalpe (1705 Meter) sowie eine Markierung von der Hochalpe zum Höllentor (2090 Meter). Später trat man für Verbesserung des über die Bernadein führenden Weges zur Alpspitze ein und genehmigte im Jahre 1895 den Antrag Peter, den Abstieg von der Hochalpe gegen Bernadein zu markieren und diese Weglinie mit dem Steig aus dem Bodenlahntal zur k. Bernadeinhütte in Verbindung zu bringen. Ebenso fand der Antrag Buhmayr Zustimmung, den Steig von den Knappenhäusern zur Rinderwegscharte (Höllentor) wieder herzustellen. In der Dezember-General-

Versammlung des Jahres 1896 wird zunächst mitgeteilt, daß das kgl. Forstamt Garmisch gegen die Anlage eines Steiges von der Kreuzalpe über den sogenannten „Wurf“ (bei der alten Kreuz-Jägerhütte) zur Bodenlahn keine Erinnerung habe; Herr Adam sen. bringt darauf in Erweiterung eines früheren Antrags des Oberamtsrichters von Linprun, um einen Wegbau im Hochalpengebiet einzugeben, den Vorschlag „die Sektion solle nach Vorgang so vieler anderer Sektionen eine eigene Unterkunftshütte in unserm Gebiet erbauen“. Im Verfolg hievon stellt Herr Premierleutnant Apotheker Byschl den Antrag die Genehmigung zur Erbauung einer Unterkunftshütte auf der Hochalpe oder, wenn dieser Platz abgelehnt würde, auf der Kreuzalpe nachzusuchen. Dieser Plan wurde beifällig sofort genehmigt und alsbald auf einer aufgelegten Zeichnungsliste von der aus 20 Herren bestehenden Versammlung ein Betrag von 500 Mark zu den Baukosten der Hütte, die im Sommer bewirtschaftet werden sollte, gezeichnet. Die Regierungsentschliessung vom 1. März 1897 brachte leider negativen Bescheid und versagte die Genehmigung „wegen mangelnden Bedürfnisses“. Es blieb nur die Möglichkeit, wenigstens durch Wegbau das Gebiet besser zu erschliessen; man erlangte eine im Jahr 1899 fällige Subvention von 1000 Mark aus der Centrakasse des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins bei der Generalversammlung Nürnberg und verwendete diese zum Ausbau des Anstiegs zur Kreuzalpe, insbesondere auf der Strecke über den Risserkopf bis zu den Trögeln, nach warmer Befürwortung durch Bürgermeisters Jos. Buchwieser, während man die Strecke von der Kreuz-Jägerhütte bis zur Hochalpe vorerst nicht in Angriff nahm, obgleich von der Forstbehörde in Anregung gebracht. Die Arbeiten wurden hauptsächlich, um umständlichen Verhandlungen mit Privatbesitzern auszuweichen, auf Staatsgrund und zwar durch die königlichen Forstarbeiter ausgeführt; im Herbst 1898 wurde eine fast neue Wegstrecke von den Trögeln bis zur Kreuzalpe, im Oktober und November 1900 die Partie durch die sogenannte Hafnersrahm angelegt. In den 4 Jahren 1897 bis 1900 wurde an diesem Weg ein Betrag von Mk. 1784.19 verausgabt.

Im Frühjahr 1901 versuchte es die neue Vorstandschaft mit erneuter Eingabe um Consession zu einer Unterkunftshütte im Hochalpengebiet, wird aber mit gleicher Begründung wie früher von der Behörde abgewiesen; man einigt sich aber nach langer Beratung nun dahin, die einer Vereinigung von Grainauer Bauern gehörige kleine Hirtenhütte auf der Hochalpe in Stand zu setzen und geöffnet zu halten, so daß sie Touristen als Unterstand und auch als Nachtquartier dienen kann. Mit den an der Hütte berechtigten Bauern wurde eine entsprechende Vereinbarung erzielt. Die aufgewendeten bescheidenen Mittel an der Hütte trugen gute Früchte, im Sommer 1902 schrieben sich 500 Personen in das aufgelegte Fremdenbuch ein und mehr als 40 Personen nächtigten auf dem primitiven Heulager der Hütte. Im Sommer wurde der Hochalpenzugang von der neuen Jägerhütte, unter den Nagelfluh-Wänden des Längenfeldes vorbei, verbessert. Eine Mehrung der Mitgliederzahl um 25 Personen lohnte die Bemühungen der Vorstandschaft.



Rudolphi phot.

Zugspitze, Waxensteinkamm und Kreuzeck.



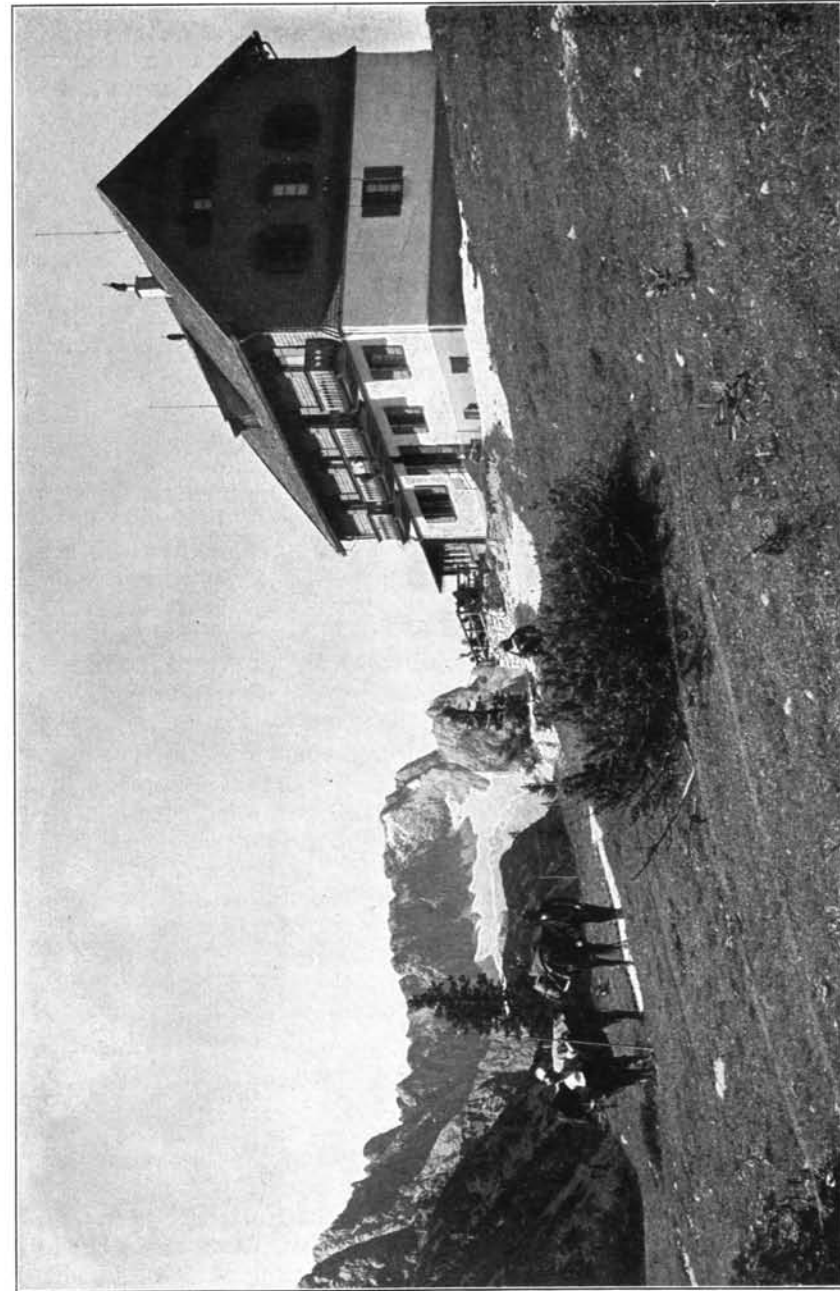
Im folgenden Jahre wurden die Wege um die Hochalpe bis zur Alp Spitze hinauf und zum Höllentor durch die Vorstandsmitglieder Kagel, Haberland und Zoeppritz sorgfältig markiert und zum Teil betafelt, während die Hochalpehütte durch den Grainauer Bergführer Seb. Buchwieser einfach bewirtschaftet wurde.

Um die Jahreswende 1904/5 kam das Lieblingsprojekt des Hüttenbaues durch das Vorhaben der Münchener Sektion Hochland, auf der Hochalpe eine Hütte zu bauen, endlich einen Schritt vorwärts. Unter Hinweis auf die von unserer Sektion bisher in diesem Gebiet aufgewendeten Mittel machten wir unser sicher nicht zu verkennendes Vorrecht bei der Regierung geltend, und fanden darin die Zustimmung der zuständigen Forstbehörde; ebenso erhob die Gemeindeverwaltung keinen Einwand gegen die Errichtung des Baues auf dem von ihr beweideten Boden der Kreuzalpe. Die Verhandlungen mit den Weideberechtigten auf der Hochalpe durch die Herren Sailer und Zoeppritz betr. Ablösung ihrer Ansprüche für den Fall des Hüttenbaues, führten nämlich wegen zu hohen Forderungen zu keinem Ergebnis, so daß das Entgegenkommen der Gemeinde Garmisch umso wertvoller zu schätzen war und die Vorstandschaft nun allen Nachdruck darauf verlegte, einen Bauplatz auf der Kreuzalpe zu erhalten. Gelegentlich einer Skitour hatte der Vorsitzende die Höhe des gegen die Talebene nordwärts steil und frei abfallenden Kreuzecks (1652 m ü. M.) als besten und schönsten Bauplatz ausersehen; am 21. Juli 1905, einem Tag der strahlend die Herrlichkeit unsrer heimatlichen Landschaft enthüllte, wurde uns dieser Platz von Herrn Forststrat Haller von Hallerstein, dem Vorstände des königlichen Forstamts Garmisch, in Gegenwart der Gemeindevertretung zugesprochen. Die vorzügliche, landschaftlich unvergleichliche Lage dieser Baustelle hat sich später, namentlich auch gegenüber den Verhältnissen der Hochalpe, als kaum zu übertreffen herausgestellt.

Als bald ging es nun an die Vorarbeiten des Baues: Feststellung der Baupläne, die mehrmals immer im Sinne der Vergrößerung und praktischen Raumeinteilung verändert wurden, Geldbeschaffung, Bereitstellung von Bauholz an den Trögeln durch das Forstamt, Projektierung der Wasserleitung u. s. w.

Das Bauholz für den ersten Stock und Dachstock wurde an den Trögeln geschnitten und behauen, dagegen mußte der Beginn der Mauerarbeit wegen langen Herbstregens und frühen Schneefalls auf das nächste Jahr verschoben werden.

Geleitet von warmer Heimatsliebe und Verständnis für die Unternehmung der Sektion übernahmen 15 Herren aus der Bürgerschaft und den Bewohnern von Garmisch und Partenkirchen die Bürgerschaft für ein Darlehen von 20000 Mark, das beim Darlehenskassen-Verein Garmisch, in 28 Jahren rückzahlbar, erhoben wurde; die Namen der beteiligten Bürgen sind: Johann Bader, Gasthofbesitzer, Jos. Buchwieser Witwe und Söhne, Hotelbesitzer, Oscar Bischoff, Hauptmann a. D., Josef Dorn, Fabrikbesitzer, Hahn und Kilian, Hotelbesitzer, Wilhelm Kagel, Malermeister, Rupert Meyer, Kaufmann, Johann Ostler, Bau-



Rudolphl phot.

Adolf Zoeppritz-Haus am Kreuzeck.

meister, Karl Schweyer, Distrikts-Ingenieur, Emil Steub, Bankier, Theodor Wagner, Verwalter, Eugen Weiss, Kaufmann, Karl Wiedenmann, Major a. D., Adolf Zoeppritz, Ingenieur.

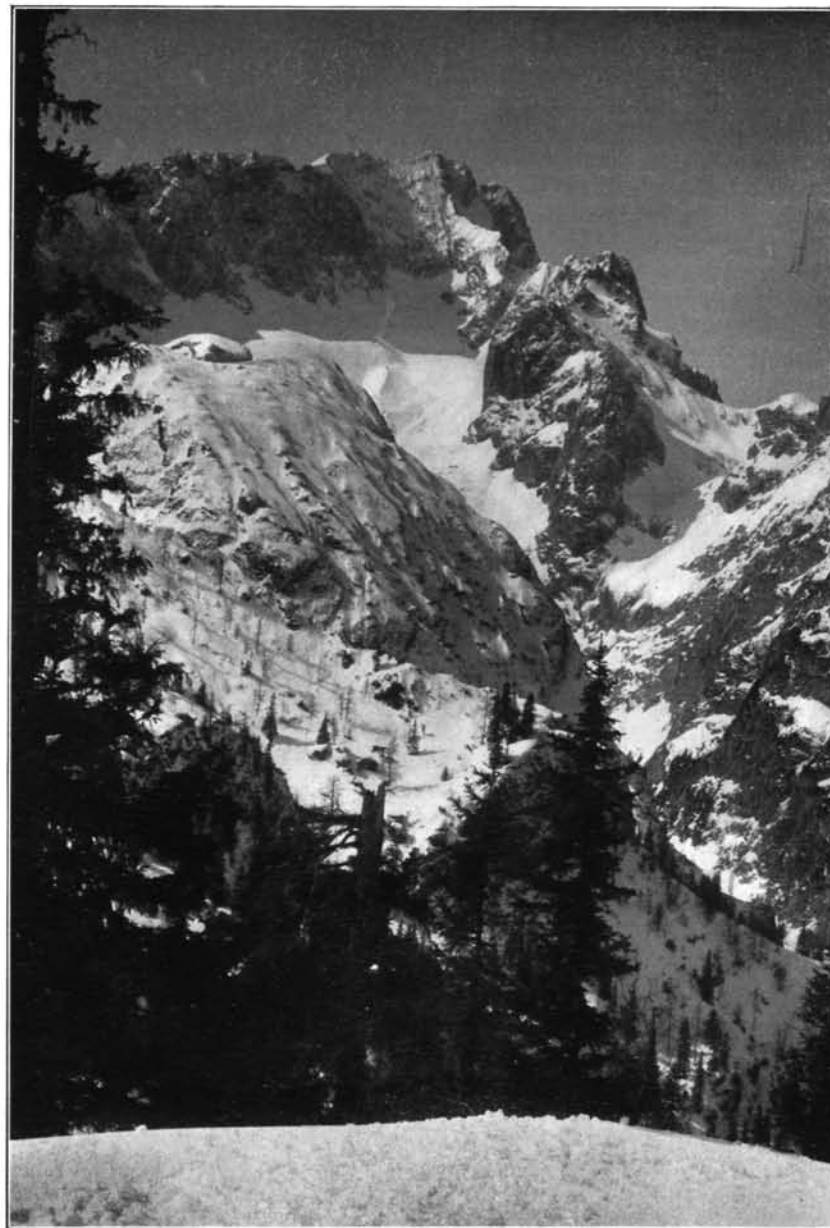
Erst am 27. Mai des folgenden Jahres konnte mit der Maurerarbeit durch den Baumeister Herrn Joh. Ostler von Garmisch begonnen werden, aber schon am 5. Juli fand die Hebefeiер am Bauplatz und einige Tage später der Richtschmaus für die Arbeiter im Gasthof zum Kainzenfranz statt. Mit Eifer und Bereitwilligkeit bemühten sich alle am Bau beschäftigten Geschäftsleute, ohne Ausnahme solche von Garmisch und Partenkirchen, nebst den Arbeitern den Bau zum Tage der Einweihung fertig zu stellen, wozu auch insbesondere eine Unzahl an Transporten von Einrichtungsgegenständen für Zimmer und Küche zu Berg gehen musste. Unter Anordnung des Herrn Kaufmanns Sailer gingen tagelang Garmischer Träger zum Hause und mancher Freund der Sektion leistete freiwillig solche Botendienste.

Am Tage Maria Himmelfahrt, den 15. August 1906 fand die Einweihung statt. Vom frühen Morgen ab, der leider bedenkliche Vorboten schlechter Witterung zeigte, zog ein Strom von Festgästen aus Nah und Fern zu Berge; wohl 800 Personen sammelten sich um das Haus und besahen die neue Sektions-Schöpfung auf luftiger Bergeshöhe. Vom Centralausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins war Prof. Dr. Hueber aus Innsbruck zugegen, ferner die Vertreter der Alpenvereinssektionen München, Weilheim-Murnau, Tutzing, Starnberg, Mittenwald, Regensburg, Duisburg u. A.; der kgl. Bezirksamtmanu Freiherr Ebner von Eschenbach, der Bürgermeister Bader von Garmisch, Herr Hofprediger Bader von München, verschiedene Korrespondenten der Presse und zahlreiche andere Herren.

Der Garmischer Pfarrer und Distriktsschulinspektor Pölzl las die Messe vor einem Altar, der unter dem von den Zimmerleuten des Baugeschäfts Ostler gestifteten Feldkreuz errichtet war; andächtig lauschte die Menge; feierlich tönten dazu ernste Weisen der Garmischer Musikgesellschaft Eham. Dann folgten die Reden des I. Vorstandes Zoeppritz mit dem Dank an alle, die an dem Unternehmen mitgeholfen, Herrn Prof. Hueber auf die Sektion sowie des Wettersteinreferenten der Sektion München, Herrn Ludwig Kastner, ebenfalls auf das Gedeihen der Sektion.

Darnach trat der II. Vorstand der Sektion, Herr Major a. D. Wiedenmann vor und eröffnete den Versammelten und dem ahnungslosen Vorsitzenden, daß die Sektion zu Ehren ihres ersten Vorstandes, in besonderer Würdigung von dessen Verdienst um Eröffnung des Weges in der Höllentalklamm, das Haus gemäß Beschluß einer am Vortag einberufenen Generalversammlung „Adolf Zoeppritz-Haus am Kreuzeck“ nennen wolle.

Nach der Weihung des Hauses durch den Geistlichen und Besichtigung der Räume vereinte ein schmackhaftes, feines Festmahl die Sektionsangehörigen und Gäste im grossen Gastzimmer und in der Veranda, wobei der gefeierte Vorsitzende seinen herzlichen Dank für die unerwartete Ehrung aussprechen konnte. Viele Reden wechselten



Zugspitze mit Höllentalferner vom Kreuzeck aus.

Beckert phot.

noch mit Musik und Gesang und unterhielten die Versammelten bis zum Abend hin. Prachtige Geschenke jeder Art darunter mancher Kunstgegenstand, wurden dem Hause, größtenteils von Sektionsmitgliedern gewidmet. Die Bewirtschaftung des Hauses wurde Herrn Thomas Madl und Frau aus Garmisch, welche während langer Jahre als Konzertsänger in ganz Deutschland und den Nachbarländern gereist waren, und die Ansprüche der modernen Gebirgsreisenden kennen und zu befriedigen wissen, übertragen. Dieselben sind noch heute Pächter des Hauses, welches Sommer und Winter geöffnet bleibt und haben dessen Ruf, eine der besten Unterkunftshütten im deutschen Alpengebiet zu sein, weit hinaus verbreitet.

Das Kreuzeckhaus ist ein zweistöckiger Bau von 14 1/2 mal 9 1/2 Meter Ausmaß mit an der Querseite vorgebauter Veranda von 4,35 Meter Breite. Das teilweise unterkellerte Erdgeschoß enthält die große Gaststube, die Küche, Speisekammer und zwei Personalzimmer mit Abort, im I. Stock sind 8 Zimmer mit 17 Betten, im Dachgeschoß sind 19 Matratzenlager in 3 Abteilungen und eine Vorratskammer. Ein Stallgebäude mit Knechtstube liegt abseits vom Haus an dem Aufstieg zu demselben. Im Jubiläumsjahr ist ein einstöckiges Nebengebäude, 8,40 mal 6,40 Meter groß, im Bau begriffen, in einer Talmulde ca. 50 Schritt vom Haus errichtet. Es enthält unten 1 Bad, 1 Waschküche, 1 Dunkelkammer, 1 Knechtstube und Abort, oben 15 Matratzenlager in 4 Abteilungen.

Die Kosten der ersten Bauanlage stellten sich wie folgt:

A. Hauptgebäude.

1. Erd-, Mauer- und Zimmerarbeit	Mk. 13528.47
2. Innere Ausbau-Arbeit	„ 6609.43
3. Frachten, Unkosten, Hebe- und Einweihungs-Feier	„ 705.40 Mk. 20843.30
4. Mobiliar, Wäsche, Glas, Porzellan etc. (ohne eigentl. Küchengeräte)	„ 6793.94
5. Bergtransport	„ 4187.57
	<hr/> Mk. 31 824.81

B. Stallgebäude „ 1308,10

C. Wasserleitungs-Anlage „ 4212.60

---

Total Mk. 37 345.51

Die Sektion erfreute sich zwei Subventionen in Betrag von je 4000 Mark aus der Kasse des Hauptvereins zum Bau zu erhalten.

Der schneearme Vorwinter 1908 hatte nicht nur starkes Nachlassen der das Haus speisenden Hirschbichl-Quelle hervorgerufen, sondern auch den Mangel der niederen Einbettung (60 cm) der 1800 m langen Wasserleitung gezeigt. Nachdem Frostschäden an der Leitung vielfache unangenehme Störungen verursacht hatten, wurde diese im Sommer 1909 auf durchschnittlich 1.20 Meter Tiefe eingegraben und zugleich eine zweite höher liegende Quelle gefaßt und in die Rohre eingeleitet. Die ersten Reparaturen und die nachfolgende Hauptarbeit an der Wasserleitung kosteten im Jahre 1909 den Betrag von

3337.72 Mark. Die Nachbeschaffung zum Hause, Verbesserungen und Reparaturen im Laufe der Jahre 1908 bis 1911 erforderten eine Ausgabe von 1667.37 Mark über obenangegebenen Betrag.

Der Kostenanschlag für das Nebengebäude mit Einrichtung stellt sich auf rund 8500 Mark.

Über den Besuch des Hauses, das neben ständigen oder mehrmals im Jahre wiederkehrenden Gästen von einer sehr großen Zahl von Passanten besucht wird, ist aus dem Fremdenbuch keine sichere Statistik abzuleiten; man greift gewiß nicht zu hoch wenn man die Jahresfrequenz auf mindestens 7000 bis 8000 Personen anschlägt, denn das Haus hat sich im Sturme Freunde gewonnen und kein halbwegs rüstiger mehrtägiger Besucher von Garmisch-Partenkirchen versäumt den bequemen und lohnenden Aufstieg zum Haus, die Einkehr dort oben und den Genuß der herrlichen Rundschau.

Mit der bequemen Erschließung des Alpispitz-Gebietes durch das Kreuzeckhaus eng verknüpft ist der Bau des Weges von da zur Hammersbacher Alpe über das Hupfleitenjoch (1754 Meter) zu den Knappenhäusern und zum Höllental, des sogenannten Hupfleiten-Weges. Daß eine kürzere Verbindung, als die über das Höllentor (2090 Meter), dessen jenseitiger Abstieg überdies kaum Wegspuren aufweist und nur Geübten anzuraten ist, zum Höllental und der stark besuchten Klamm hergestellt werden mußte, war der Sektionsleitung sofort mit Erbauung des Hauses klar und schon 1905 interessierten wir die Schwester-Sektion München, die durch ihre Höllentalangerhütte ein gleichliegendes Interesse mit uns besaß, für das Wegprojekt; während des Sommers 1906 wurde die Strecke, entlang einem seit circa 50 Jahren verfallenen Knappensteig, mehrmals von dem I. Vorstand, dem Ausschußmitglied Wagner und Herrn Kastner, dem Wetterstein-Referent der Sektion München, begangen. Mitte August auch von den genannten Vorstandsmitgliedern genau vermaßen und veranschlagt. Herr Kastner übergab dann im Jahre 1907 nach längeren mühsamen Verhandlungen den Wegbau, den die Sektionen München und Garmisch-Partenkirchen gemeinsam und sich hälftig in die Kosten teilend, auszuführen beschloßen, dem Grainauer Unternehmer Anton Ostler (Sephler) um die feste Akkordsumme von 5000 Mark, nachdem den beiden Sektionen auf gemachte Eingabe hin von der General-Versammlung Innsbruck eine Beihilfe des Hauptvereins von je 1500 Mark bewilligt worden war. Die beiden königl. Förster Hilpoltsteiner und Krembs von Obergrainau bzw. Garmisch steckten die Weglinien aus und beaufsichtigten die Spreng- und Erdarbeit, zu welcher sie die Mehrzahl der Arbeiter aus ihrem Forstpersonal stellten. Das kgl. Forstamt hatte zu dem Wegbau die Erlaubnis gegeben, nachdem im Verlauf weniger Jahre zwei Unglücksfälle nahe dem alten Weg, den die Betreffenden nicht finden resp. wegen einer schwierigen Traverse verlassen mußten, stattgefunden hatten. Die Wegarbeit begann erst verspätet im August 1908; bei den Knappenhäusern, wo die Sprengstücke zum Klammweg niederfielen, konnte erst nach Klammschluß im Oktober angefangen werden; aus forstlichen Gründen mußte im Bockwald die alte Linie verlassen und die Weglänge bedeutend ver-



längert werden. Dies führte, weil es sich um große Strecken Fels-sprengungen handelte, zu bedeutender Mehrarbeit, so daß beide Sektionen sich zwecks Schadloshaltung des Unternehmers zu freiwilliger Zuzahlung bereit erklärten und zwar zahlte unsere Sektion 3600, die Sektion München 2800 Mark statt je 2500. Dazu kam noch im Jahre 1910/11 und 12 für uns eine von unserer Sektion allein getragene Ausgabe von Mark 729,79 für Herstellung eines gleichmäßigen Weganstieges über die Hammersbacher Alpe, womit eine Gegensteigung wegfiel und Ersatz für eine sehr erdige unübersichtliche Wegpartie geschaffen ist. Abzüglich der Subvention hat uns der Weg 2829,79 Mark gekostet; die Gesamt-Baukosten ohne Unterhalt der circa 6 km langen Strecke machen Mark 7078,49 aus.

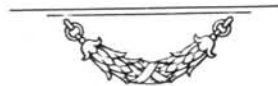


Am Hupfleitenweg.

Der Aufwand für den Wegbau hat sich gut gelohnt, der sauber gerichtete Weg von 0,60 bis 1 Meter Breite bietet außerordentlich interessante Einblicke in die Felsenwildnis des Höllentals mit reizvollen Ausblicken auf das Loisachtal; hübsche Latschen- und Wald-Partien werden berührt, leicht kann auch eine flüchtige Gemse erschaut werden.

Tausende von Touristen gehen den Weg auf der Rundtour Kreuzeck Höllental-Höllentalklamm oder umgekehrt und jeder Besucher rühmt die Schönheiten dieser eigenartigen Wegpartie, die mitten durchs Hochgebirgsterrain führt, ohne eigentliche alpine Vorübung zu verlangen.

Eine Aufgabe bleibt allerdings noch übrig: eine Gegensteigung von etwa 80 Meter zunächst den Knappenhäusern zu beseitigen, womit der Weg kürzer und leichter begehbar und seine Unterhaltung wesentlich verringert würde. Die Strecke, durchaus im Felsen liegend, ist nicht so schwierig zu bauen, wie es dem ersten Anblick nach scheint. Der Wegfall eines Leiter-Aufstieges und der Zeit- und Kraft-Gewinn würde aber sehr zu schätzen sein.

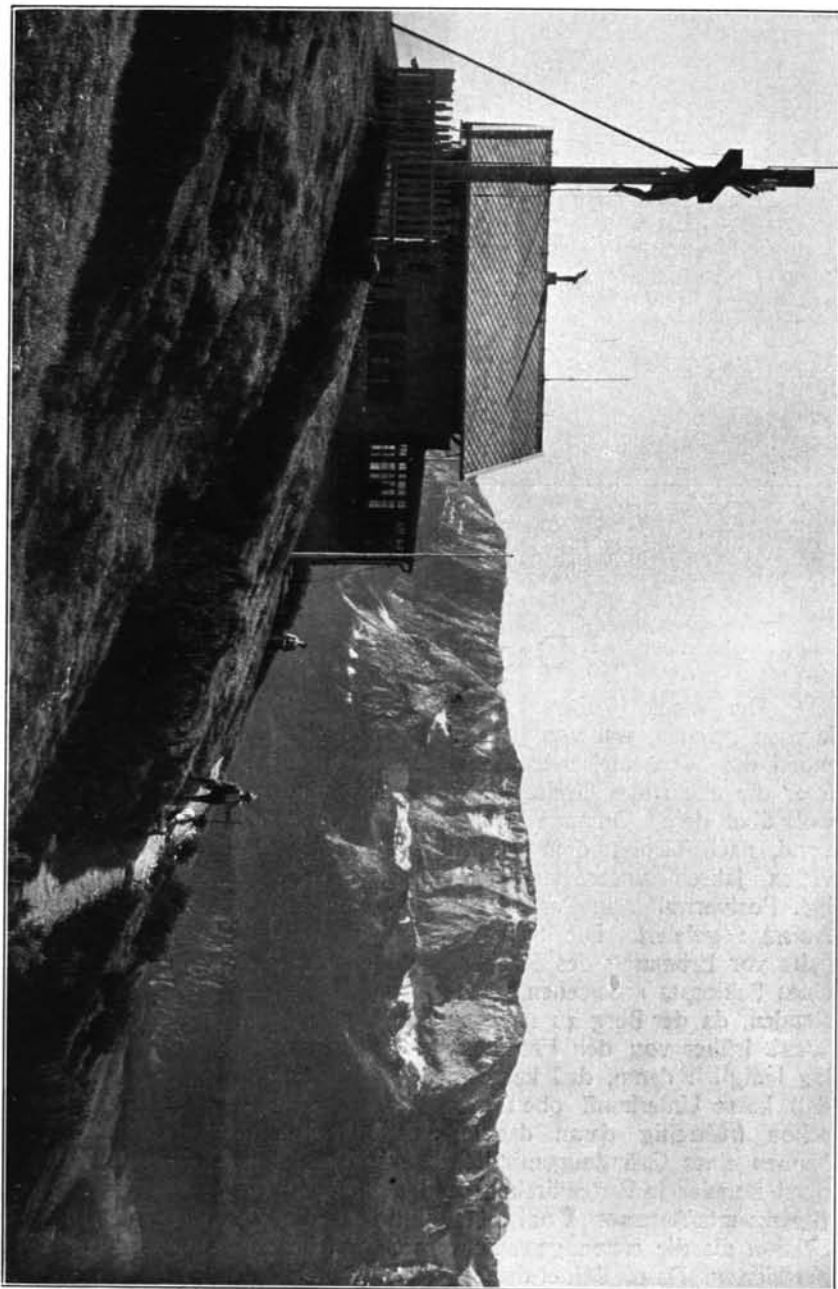


Am Weg zum Wankhaus.

## Das Wankhaus.

Der Wank, (Roßwank, Eckenberg) direkt nördlich über Partenkirchen gelegen, war von jeher als Aussichtsberg bekannt: Als Mittelpunkt des Werdenfeler-Landes, bietet er nicht nur einen Überblick über die ehemalige Grafschaft Werdenfels sondern auch einen solchen weit über deren Grenzen hinaus, auf Berg und Tal, ins oberbayerische Land, nach Tirol und in das Allgäu. Mit Recht hat ihn schon vor vielen Jahren unser langjähriges Mitglied Albert Buhmayr (jetzt kgl. Postverwalter in Partenkirchen) als den bayrischen Rigi in einem Aufsätze gefeiert. Die Sage geht auch, weiland König Ludwig II. habe vor Erbauung des Schachen-Schloßes unsern Wank zur Erbauung eines Schlosses ausersehen, man sei aber von der Ausführung abgestanden, da der Berg zu nahe an den Verkehrsstraßen liege. Daß der Wank früher von den Fremden wenig beachtet und bestiegen wurde, lag lediglich daran, daß keine gut gangbaren Wege hinaufführten und daß keine Unterkunft oben war. Was Wunder, daß unsere Sektion schon frühzeitig daran dachte diesen Übelständen abzuhelpfen. Die Namen eines Gründungsmitgliedes unserer Sektion, Herrn Emil Steub (jetzt Bankier in Partenkirchen) und des ersten Vorstandes der Sektion, Bezirksamts-Assessor Voelk (†) sind es, die in den Berichten der Sektion als die ersten genannt werden, welche einen Weg zum Gipfel markierten. Da die Mittel der Sektion nur bescheiden waren, so konnte man an Wegbau nicht denken, sondern begnügte sich mit der Markierung und vielleicht noch mit Betafelung. Interessant ist, daß der als erster

Wankhaus mit Wettersteinwand.



markierte Weg, über Esterberg, nunmehr der Hauptweg geworden ist, obwohl er nicht der nächste ist. — Der ersten Markierung über das Frauenmahd, folgten bald weitere Markierungen, dann Wegverbesserungen, bis man endlich an wirklichen Wegbau heranging. Die erste Aufwendung für Markierung geht auf das Jahr 1892 zurück. Schon 1894 erfolgte der erste Zuschuß vom Hauptausschuß, 200 Mark, wozu die Sektion noch 123.90 Mark zuschoß, um den anderen Weg von der Eckenhütte, bezw. Lucasterrasse bis unter die Mitterhütte (abgebrochen) in einer Breite von 60 cm und in einer Steigung von 15 bis 21<sup>0</sup>/<sub>0</sub> auszuführen. Für das Jahr 1896 wurde eine weitere Subvention in Aussicht gestellt und konnte in dieser Voraussicht mit einem neuen Anstiegweg: Gschwandnerbauer-Häuslgraben schon 1895 begonnen, und als der Zuschuß von 500 Mark genehmigt wurde, im Jahre 1896 fortgeföhren, und vom Häuslgraben bis zum Plateau des Roßwank weitergearbeitet werden. Auch das Jahr 1897 brachte wieder größere Aufwendungen für diesen Weg. In den folgenden Jahren erfolgten keine Neuweganlagen mehr, doch wurden in fast allen Jahren größere Beträge für Wegausbesserungen aufgewendet. Mit dem Hausbau 1911 erwuchs das Bedürfnis, einen entsprechenden bequemen Weg herzustellen und nachdem hiezu die Genehmigung des k. Forstamtes in entgegenkommenster Weise erteilt war, erfolgte die Anlage desselben über das Frauenmahd, vom Esterberger Hochtale aus. Mit diesem letzten Wege, dessen Herstellung mit Abzweigungen allein auf 2308.95 Mark zu stehen kam, sind für Wankweg-Bau und Unterhalt bis jetzt im Ganzen 4123.50 Mark verausgabt worden.

Schwieriger und langsamer als mit den Wegbauten am Wank ging es mit dem Hausbau, trotzdem die erste Anregung hiezu sich schon im General-Versammlungs-Protokoll vom 28. Januar 1894 findet, welche von Herrn Ober-Expeditor Buhmayr ausgegangen sein dürfte. Man beschließt, nicht einen Pavillon, sondern eine Blockhütte dortselbst zu erbauen. Zur Ausführung kam der Plan damals nicht und lange Jahre sollten vergehen, bis er wieder aufgenommen wird. Ein erfreuliches Ereignis jedoch trat insofern ein, als der Partenkirchener Volkstrachtenverein Heimat sein Augenmerk auch auf den Wankgipfel lenkte und beschloß, dortselbst ein Kreuz aufzurichten. Die Aufstellung desselben erfolgte unter großer Beteiligung des Vereins und der Bevölkerung am 3. Juli 1904. Dieses schöne Kreuz zog auch die Fremden an und wuchs überhaupt das Interesse am Wank mehr und mehr. Ein Gipfelbuch, verwahrt in einem Blechkasten am Kreuz, gab Nachricht vom wachsenden Besuch. Im Jahre 1907 wurden von Ausschußmitgliedern unter Beiziehung von Partenkirchener Bürgern Meßungen und Recognoscierungen unternommen und Platz und Wasserfrage eingehend erörtert. In der Ausschußsitzung vom 20. Mai 1908 berichtet hierüber der erste Vorstand und der Jahresbericht 1907 (bekannt gegeben in der General Versammlung vom 23. Mai 1908) enthält darüber einen Abschnitt in welchem ausgeführt ist, daß eine Hauptschwierigkeit in der ausreichenden Zubringung von Trinkwasser besteht. Interessieren dürfte es, daß die Wassergewinnung auch durch



Wankhaus mit Krottenkopf und Bischof.

einen Rutengänger mit der Wünschelrute geprüft war. Herr Schloßmeister C. Reiser-Garmisch konstatierte an verschiedenen Plätzen, sogar am Gipfel, Wasser, doch stiegen Bedenken an der Ergiebigkeit solcher Wasserläufe auf. Der I. Vorstand war der Anschauung, daß wohl nur die 500 Meter unter dem Gipfel liegende, sehr ausgiebige Quelle, nördlich vom Häuslboden in Betracht kommen könne, daß aber die Wasserzuleitung allein auf mindestens 12000 Mark angerechnet werden müße, so daß ein Hausbau samt Transport und Einrichtung mit Wasser unter 34000 Mark nicht herzustellen sei. In genannter General-Versammlung trat noch unser leider inzwischen aus dem Leben geschiedenes mehrjähriges eifriges Ausschußmitglied Theodor Wagner, warm für die Erbauung eines Wankhauses ein und die General-Versammlung beschloß, die Vorstandschaft zu ermächtigen zunächst beim k. Forstamt Partenkirchen um die Erlaubnis zum Hausbau am Wank mit Wasserzuführung und Überlaßung der ausgiebigen, oben angeführten Quelle einzukommen. Am 24. November 1908 konnte der I. Vorstand, nachdem am 17. Oktober die beiden Vorstände unserer Sektion bei der Regierungs-Forstabteilung in München vorgesprochen und dank der Begutachtung des Gesuches durch unsern Forstmeister, jetzigen Herrn Forstrat Bredauer in Partenkirchen, gut aufgenommen wurden, berichten, daß die Regierung den Auftrag an das Forstamt gegeben habe, einen Vertragsentwurf vorzulegen.

Die Bedingungen, die forstamtlicherseits gestellt wurden, bezogen sich darauf, daß bei Herstellung der Wasserleitung ein Trog zur Viehtränke herzustellen sei, daß ein Winterbetrieb nicht stattfindet und der



Feldmesse bei der Einweihung des Wankhauses.

Wirtschaftsbetrieb auf die Zeit vom 15. Mai bis 1. Oktober zu beschränken wäre, ferner daß eine Baukonzession nur widerruflich, vorerst auf 10 Jahre erteilt werde und daß im Hause ein Zimmer so abgeteilt sei, daß das Forstpersonal dieses auch im Winter benützen könne und daß eine höhere Rekognitionsgebühr bezahlt werden müße. Endlich sei vom Magistrat Partenkirchen bzw. den Weideberechtigten die notwendige Zustimmung resp. der Verzichtsnachweis auf Weiderecht zu erbringen. Betreffs letzten Punktes fand die Sektion dasselbe freundliche Entgegenkommen seitens des Magistrates, wie sie solches bezüglich des Hausbaues bei dem kgl. Forstamt gefunden hatte. Bevor, zu Anfang März 1909, die Genehmigung des Vertrages vom kgl. Finanzministerium eintraf, hatte sich die ordentliche General-Versammlung vom 19. Januar 1909 wieder mit dem Wankhaus beschäftigt. Es lagen bereits Pläne von unserm Sektionsmitglied A. Braun vor und entspann sich eine längere Debatte darüber, ob Übernachtungsräume im Hause überhaupt notwendig seien, nachdem der Wank kein Ausgangspunkt für weitere Touren sei und neigten manche der Mitglieder der Anschauung zu, man solle nur Wirtschaftsräume, diese allerdings nicht zu klein, bauen. Die nächste Ausschußsitzung beschäftigte sich dann mit dem Kostenpunkte und der Aufbringung der Mittel. Wie es gewöhnlich geht, zeigte es sich auch hier, daß der erste Anschlag nicht ausreiche und sah man daher vor, von dem Darlehenskassaverein Garmisch und von der Distriksparkasse zusammen 30000 Mark aufzunehmen, 5000 Mark aus den Höllentalklamm-Einnahmen zuzuschießen und um eine Subvention von 4000 Mark an den Hauptausschuß einzukommen. Leider ging es nicht nach Wunsch, da die Darlehenskassa und der Hauptausschuß die erbetenen Mittel nicht gewährten. Der Hauptausschuß insbesondere betonte, daß die Bedingungen die für Subventionen zu Hüttenbauten aufgestellt seien, hier nicht vorlägen, das Haus zu wenig hochalpinen Charakter trage, und mehr als Ausflugsziel



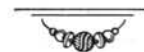


Hochgebirge und Talgrund vom Wankhaus.

für die Sommergäste in Betracht komme. Das war für die Vorstandschaft eine böse Situation und Anlaß, daß eine Stockung bezüglich Ausführung des Projektes eintrat. Dazu kam, daß die Frage der Übernahme des Ausbaues der Partnachklamm in den Vordergrund gerückt war und blieb dem Ausschusse nichts übrig, als das Wankhaus vorläufig zurückzustellen. Trotzdem fanden weitere Begehungen statt, unser Mitglied Architekt Friedel, Dresden, fertigte einen neuen detaillierten Bauplan, nachdem der Platz nördlich neben dem Kreuze wegen seiner umfassenden Aussicht als geeigneter befunden wurde. In der Generalversammlung vom 19. Februar 1910 wurde ein Beschluß dahingehend gefaßt, daß der Ausbau des Weges durch die Partnachklamm im Interesse des Verkehrs so vordringlich sei, daß dies als erste Aufgabe der Sektion betrachtet werden müße, daß jedoch am früheren Beschluß der Erbauung des Wankhauses, wenn auch in kleineren Ausmassen, festgehalten werden soll. Gedacht war hiebei ein Wirtschaftsraum zugleich Kochraum und einige Matrazzenlager. Die vorliegenden Pläne wurden vom I. Vorstand und Sektions-Kassier wiederholt ergänzt und umgearbeitet. Auf Drängen des II. Vorstandes und nachdem sich dieser bereit erklärt hatte, für die Einrichtung des vorderen, oberen Balkonzimmers aufzukommen, entschloß man sich statt Matrazzenlager wohnlichere Zimmer zu schaffen und entwarf unser Kassier Herr Huber die Zeichnungen für die Übernachtungszimmer mit dem Wirtschaftsraum in linearer und perspektivischer Darstellung. Diese Pläne wurden öffentlich

ausgestellt und gefielen allgemein. Bezüglich der Mittel war die Sektion lediglich auf die Erträge der Höllentalklamm angewiesen. Auf die kostspielige Wasserleitung verzichtete man vorerst ganz. So war der Sommer 1910 gekommen und damit die Überzeugung, daß für diese Saison ein Wirtschaftsbetrieb nicht mehr möglich werden würde. Es wurde am 4. Juli ernstlich erwogen, ob es nicht besser sei, das Baumaterial im Tale fertig zu stellen und erst im Winter hinauf zu transportieren und alles so vorzubereiten, daß bis 1. Juni 1911 der Bau vollendet sei und die Eröffnung stattfinden könne. Nachdem man aber über den Wintertransport nähere Erkundigungen eingezogen hatte und die Befürchtung bestand, daß man bei einem langen Winter doch zu spät zu den Vollendungsarbeiten komme, entschloß man sich in der Ausschusssitzung vom 16. Juli 1910 doch endgültig dahin, daß mit dem Bau sofort zu beginnen sei und daß er heuer noch unter Dach müsse. Dank dem Fleiß und Eifer des Baumeisters Herrn Martin Eitzenberger von Partenkirchen gelang dies auch zu vollkommener Zufriedenheit und schon am 10. September 1910 konnte bei leider recht herbstlichem nebligem Wetter am Gipfel die Firstfeier abgehalten werden, welcher am Abend ein Sektionsabend beim Melber in Partenkirchen folgte. Nachdem der Winter ein milder und ein frühe endender war, schritten im Frühjahr 1911 die Arbeiten so günstig fort, daß am 15. Mai das Haus, welches die Bezeichnung „Wankhaus“ erhielt, bezogen und der Wirtschaftsbetrieb eröffnet werden konnte. Die feierliche Einweihung des Hauses, über welche im Jahresbericht 1911 eingehend berichtet ist, erfolgte am 28. Mai 1911 und erfreute sich dasselbe eines regen Besuches bis 1. Oktober. Am 15. Mai 1912 erfolgte die Wiedereröffnung und am 29. Juni dieses Jahres feierte dortselbst der Turn-Verein Partenkirchen sein Turnfest. Wegen der Kosten können wir uns auf den Jahresbericht 1911 beziehen, es sei hier nur wiederholt, daß das Haus mit eingelaster Veranda jetzt 4 Zimmer mit 7 Betten und im Winteraum unter der Veranda 3 Matrazzenlager enthält und daß das Wirtschaftszimmer und die Veranda 45 Gäste fassen, wozu noch 40 Sitzplätze im Freien kommen. Eine Orientierungstafel, ausgeführt vom Herrn Kassier Huber und Herrn Kunstmaler Schraudolph, weist alle sichtbaren Gipfel mit Namen auf, ein großes Zeissfernrohr bringt diese dem Auge näher.

Anläßlich der Eröffnung des Wankhauses wurden der Sektion aus dem Kreise ihrer Mitglieder und von Freunden eine große Zahl von Geschenken in bar oder in Gegenständen für die Einrichtung des Hauses zur Verfügung gestellt. Die wertvollste Stiftung war die Zimmereinrichtung des großen Südzimmers im Dachstock im Wert von Mark 400.— seitens des II. Vorstandes Herrn Major a. D. C. Wiedenmann in Partenkirchen. Herr Major Wiedenmann, dessen unablässiger Werbearbeit der Bau des Wankhauses in erster Linie zu danken ist, hat der Sektion damit einen neuen Beweis seiner höchstschätzbaren Opferbereitschaft gegeben.



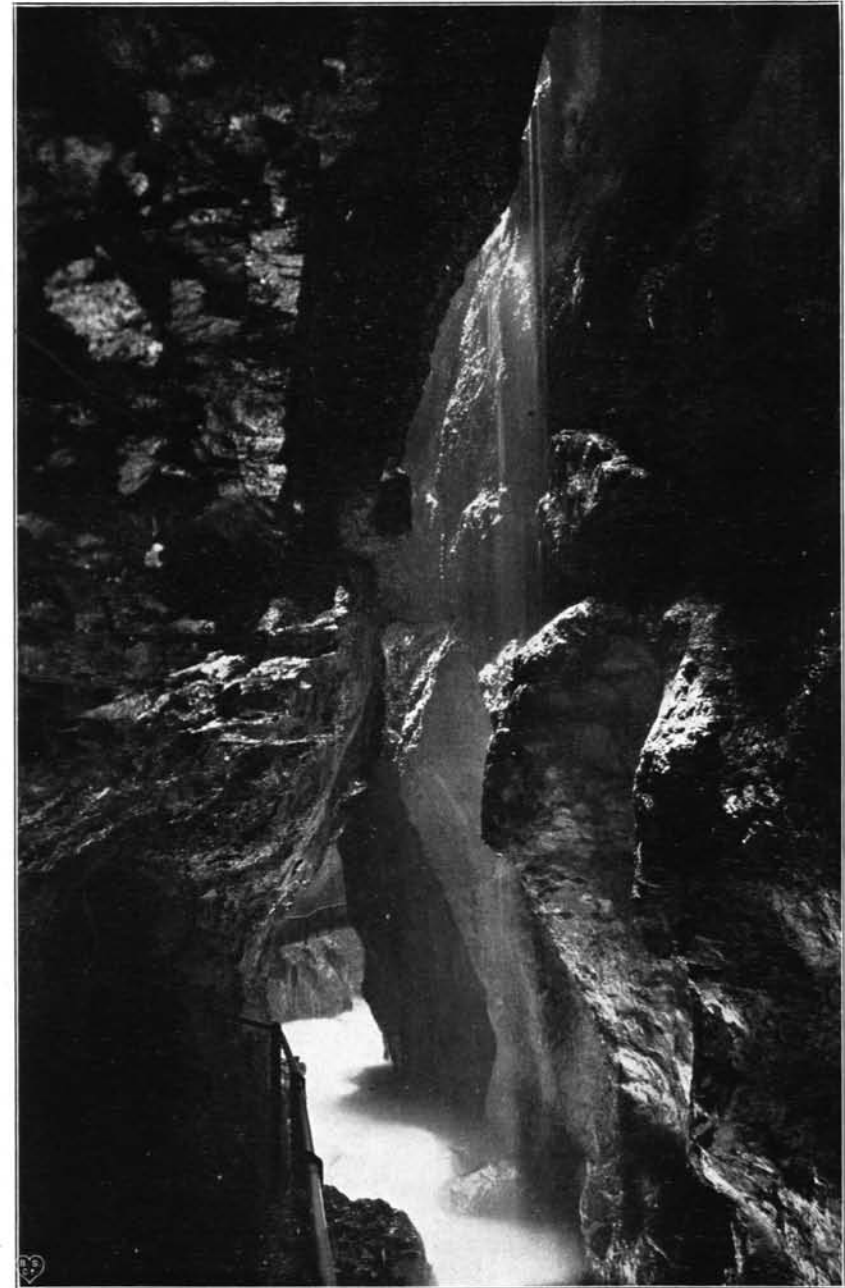
## Die Partnachklamm.

Ein seltenes und darum um so höher zu schätzendes Spiel der Natur hat unsre an Schönheit reichgesegnete Berggegend am Eingang der beiden größten Seitentäler je mit einem unvergleichlichen und doch in der Formation grundverschiedenen Felsenportal ausgestattet. Ist die Höllentalklamm mit einer Überhöhung der sie umstehenden Bergzinnen von mehr als 1000 Meter gegen den Schlucht-Boden und ihren zahlreichen Wasserfällen und Lawinen, wild und starr, das einzig dastehende Musterbeispiel einer Hochgebirgsklamm, so ist die von der Partnach durchbrauste Schwesterklamm, kaum eine halbe Stunde vor dem Markte Partenkirchen beginnend, das Vorbild einer Vorgebirgsklamm mit malerischen Gegensätzen, wie sie kaum eine andre solche Klamm in den Alpen aufweist.

Schon in alter Zeit wurde die Partnachklamm auch im Innern ihrer auf 655 Meter Länge geschlossenen Felswände stellenweise betreten, allerdings nur von wenigen kühnen einheimischen Burschen; an starkem Seile angehängt, das unten ein schmales Sitzbrett umfaßte, wurden die Leute von der Höhe des etwa 65 Meter über dem Bach erbauten eisernen (früher hölzernen) Steges, in die mittlere Weitung der Klamm hinunter gelaßen, wo sie die Aufgabe hatten, das aufgelaufene Triftholz von den Sandbänken abzutreiben. Trägt doch der reißende wasserreiche Partnachfluß alljährlich das gesamte Brennholz, was dem königl. Forstamt gehört oder „berechtigten“ Hausbesitzern von Partenkirchen im Partnach- und Ferchenbach-Tale hinter der Klamm angewiesen wird, auf seinem Rücken aus dem Waldgebiet in die Talebene hinaus.

Der orkanartige Föhnsturm des Jahres 1885, der die Forste der ganzen Gegend verwüstete, hatte auch im Ferchen- und Stuiben-Wald hinter der Klamm wüst gehaust. Der ungewöhnlich große Anfall von Holz veranlaßte die königliche Forstbehörde, das mühsame und gefährliche Triftgeschäft zu erleichtern, indem sie einen eignen sogenannten Triftsteig im Grunde der Klamm, 1 bis 2 Meter hoch über dem Partnachspiegel, anlegen ließ.

Dieser im Jahre 1887 mit einem Aufwand von 20000 Mk. erbaute Steig wurde auf etwa halb Meter Breite in dem harten, fast horizontal gebankten Muschelkalk der Schlucht ausgeschossen; dort aber wo es die Kessel und Weitungen des Bettes erlaubten, mittels 10 cm starker Dielen, auf armdicken Quadrateisen ruhend, vor den Wänden herausgebaut. Wo sich die Klamm in der Gegend des oberen eisernen Steges erweitert, führte der Weg auf einer 10 Meter weiten Rundholzbrücke vom rechten aufs linke Ufer und weiter oben, wo sich die Wände am engsten schließen, vor der durch Frau Professor Helene von Miller gestifteten künstlerischen Marien-Statue, wieder auf das andere Ufer hinüber. Zwischen den beiden Brückenstegen war der Triftsteig an der glatten Felswand in doppelter Dielenbreite



Partnachklamm.

Beckert phot.

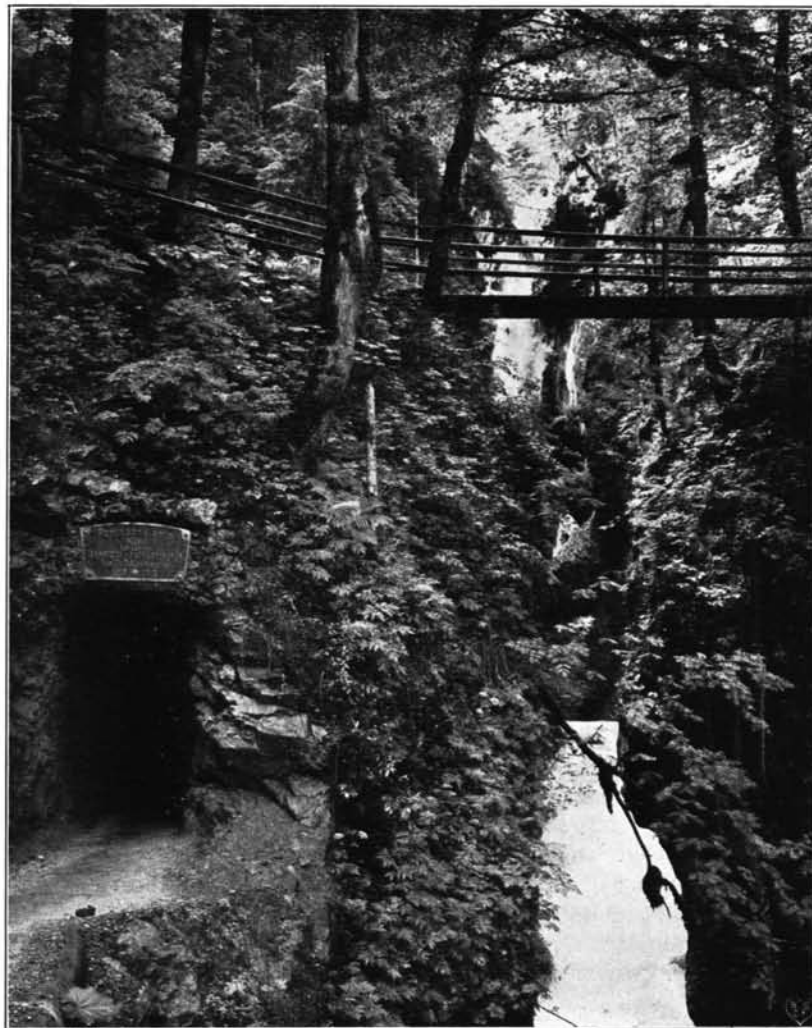
vorgebaut. Alljährlich meistens im Oktober wurde ein großer Teil der hölzernen Wandstege sowie die beiden inneren Balkenbrücken abgebrochen und deren Holz an einigermaßen gedeckte hochwasserfreie Stellen in der Schlucht zurückgezogen, denn der Stein- und Eisfall von den Wänden, auch mancher abgedörrte, stürzende Baum aus den steilen Waldhängen über den Felsen, hätte den vorgebauten Steg schwer beschädigen können. Die ersten Frühjahrshochwasser mußten verlaufen sein, bevor man an die Wiederaufrichtung der Holzteile und Gangbarmachung des Weges denken konnte. So konnte der Triftsteig meist erst gegen Pfingsten, oft nach dieser Zeit, dem Publikum zum Durchgang frei gegeben werden; im Winter war er ungangbar. Wer die Klamm auf dem Triftsteig passierte, legte, wenn er nicht zünftiger Bergsteiger war, die enge Klammstrecke mit Angst und Bangen zurück und konnte noch froh sein, wenn zufällig nach mehrtägigem Regen die Wände ihre Wasserdouchen entleerten, nicht völlig durchnäßt herauszukommen.

Die meisten notierten diese Tour als ihre erste alpine Heldentat, viele zitterten bei der Begegnung mit Touristen, die von der andern Richtung kamen, nicht wenige kehrten schimpfend um.

Das Drahtseil, das unsere Sektion im Jahre 1891 mit Unterstützung durch eine Subvention der Central-Kasse an der Wandseite hatte anbringen lassen, bot nur eine dürftige Sicherung für ungeübte oder schwindelbehaftete Passanten, deren Mehrzahl vor persönlichem Unbehagen nicht zum ruhigen Genuß der Schönheit der Klamm gelangen konnte. Auch der Zugang in der malerischen Vorklamm, deren prächtiger Baumbestand von fast 100 Meter hohen Felsbastionen überragt wird, ließ sehr an Bequemlichkeit zu wünschen übrig, denn an zwei Stellen mußte der Wanderer auf felsigen Stufen steil hinauf und hinab steigen und der Abstieg zur Klamm auf glatten, von Tropfwasser überspülten Steinplatten ohne Geländer, war erst recht eine unzweifelhafte Probe auf Schwindelfreiheit.

Die Klagen über die schwere Gangbarkeit der Schlucht in einem Fremdenverkehrsgebiet mit einem Jahresbesuch von 50000 Personen veranlaßten die Sektionsleitung im Jahre 1907 den Zugang zur Klamm verbessern zu lassen, indem der Steig eben durchgesprengt und die Felsentreppe zur Klamm hinunter mit Eisengeländer versehen wurde.

Diese Arbeit, für welche ein Betrag von Mark 486.37 aufgewandt wurde, fand allgemeinen Beifall und legte den Gedanken nahe, auch in der eigentlichen Klamm eine breitere, sichere und von Elementar-Ereignissen mehr unabhängige Wegführung zu schaffen. Im Sommer 1909 trat man nach erfolgter Rücksprache mit dem Vorstand des kgl. Forstamts Partenkirchen, Herrn Forstrat Bredauer, diesem Plane näher, wobei man von der Notwendigkeit, um eine Verzinsung der aufgewendeten Baumittel, die man auf ca. 20000 Mark schätzte, der Erhebung eines mit 30 Pfennig pro Person vorgeschlagenen Eintrittsgeldes ausging. Nachdem inzwischen ein Partenkirchnerer Privat-Consortium an hoher Stelle die Konzession des Ausbaues der Klamm nachgesucht hatte, drängte die Frühjahrs-Generalversammlung 1909



Eingang in die Partnachklamm.

die Vorstandschaft zur Einreichung unserer Eingabe an die kgl. Regierung. Ende März erhielten wir die Antwort der kgl. Ministerial-Forst Abteilung dahingehend, der freie und unentgeltliche Durchgang durch die Partnachklamm müsse erhalten bleiben, das Anerbieten der Alpenvereinssektion München, den Klammweg nach Erfordernis des Touristenverkehrs unter tunlichster Wahrung des Charakters der Klamm auf ihre Kosten auszubauen und frei zugänglich zu machen, sei mehr entsprechend, als unser Angebot um Erhebung einer Gebühr. Gestützt auf unsere früheren Aufwendungen für Gangbarmachung des Triftsteiges für Touristen und hinweisend auf die gegen die 90er



Jahre auf das 4fache gesteigerte Fremdenfrequenz unserer Schwesterorte und deren Anforderungen an bequeme Wege, gelang es uns nach längeren Verhandlungen mit den Herren Referenten des k. Ministeriums und der Vorstandschaft der Sektion München, dass uns der Klamm-ausbau überlassen wurde, nachdem wir auf eine zu erhebende Eintrittsgebühr verzichtet hatten, während uns ein jährlicher Zuschuss von Mk. 150.— aus der Staatskasse bewilligt wurde.

Am 18. Mai 1910 begann man mit der Aufstellung der Laufdielen des Steiges in seiner bisherigen Bauart, nur 2 Tage war aber die Arbeit beendet, da riß das Hochwasser vom 14. Juni den ganzen Einbau, Brücken wie Wandstege, völlig heraus, so daß man in weiteren drei Wochen die zerstörte Arbeit vollständig von Neuem wieder leisten mußte. Beides zusammen kostete uns über 1600 Mark, war aber ein Fingerzeig dafür, daß ein anderes Bausystem zu wählen war.

Vor allem mußten die beiden Bachübergänge in der mittleren Klamm, wo sich das anschwimmende Langholz verfang und in hohem Aufstau sammelte, um später plötzlich niederzubrechen, beseitigt werden, und ebenso alle Holzvorbauten, welche, vom steigenden Wasser gehoben, sich in die Uferwände einklemmten. Man begann daher die Mittelstrecke auf dem rechten Ufer zwischen den Holzstegen, etwa 160 Meter lang, auszusprengen, wobei an den Eckvorsprüngen der Wand und unter den Wasserstellen der Wand Tunnelstollen anzulegen waren. Diese Arbeit sowie die breitere Aussprengung des Triftsteiges klammauswärts beschäftigte den zu diesem Zwecke bestellten Vorarbeiter Bartolomeo Tissot aus Primiero-Meran und 8 bis 9 südtiroler Mineure von Ende Juli bis Mitte Dezember und erforderte einen Aufwand von Mk. 9959.13. Der harte Muschelkalk, in halb Meter starken Bänken, fast horizontal anstehend, schoss sich wesentlich schwerer als der Wettersteinkalk der Höllentalklamm, so daß man alsbald zu brisanterem Sprengstoff, dem Gelatine-Donarit, greifen mußte.

Im Frühjahr 1911 begannen die Mineure schon am 16. März ihre Arbeit und zwar am Klammeingang unter der (alten) Pitznerhütte, wo man zur Gewinnung eines ebenen Eintritts in die Klamm einen 16 Meter langen Tunnel bohrte. Dieser Stollen soll den früheren Treppenabstieg, an welchem das kaum hergestellte Gelände durch Steinfall und Eisbrocken bereits niedrigerissen war, ersetzen. Noch weitere Tunnels (im ganzen 9 grössere und kleinere von 105 m Gesamtlänge) mußten, insbesondere in der hinteren Klamm, gebohrt werden, denn wegen der Brüchigkeit der horizontal über das Halbprofil vorstehenden Gesteins-Bänke konnte man vielen Orts die frühere Wegbreite nicht auf das gewünschte Maß von einem Meter ausschließen, ohne Abbrüche hervorzurufen. Ein solcher, wobei eine Felsenmasse von mindestens 30 Kubikmeter,  $\frac{1}{2}$  Stunde nach Abschließen der Bohrlöcher, niederbrach, bedrohte zwei Herren unseres Vorstandes, Herrn Major Wiedenmann und Herrn Kassier Huber, sowie den Vorarbeiter Tissot, welche nur einem zufälligen Stehenbleiben in 15 Meter Entfernung von der Bruchstelle zu verdanken hatten, daß sie nicht erschlagen wurden.

Wo man den alten Triftsteig benutzte, ihn aber an der Wandseite nicht verbreitern konnte, wurde der Neubau in Eisenbeton, auf besonderer Schalung hergestellt, 14 cm stark ausgeführt. Das Eisengerüst wurde von Schlossermeister Kriner in Partenkirchen, nach unseren Zeichnungen, zusammengesetzt und dann von den tiroler Arbeitern einbetoniert: eine empfindliche, mühsame Arbeit, die aber recht gut durchgeführt wurde. In gleicher Bauart sind auch einige längs der Wand liegende Stege erbaut, welche die Bogen der Wandnischen abschneiden. Zum Teil mußte der Weg auch durch sorgfältig durch Eisen verankerte Steinaufmauerung gestützt werden. Der Bauaufwand des Jahres 1911 betrug Mk. 10791.65.

Alle die Arbeiten wurden unter Leitung des Vorarbeiters Tissot unter der Aufsicht der beiden Vorstände und namentlich des Kassiers Huber, der Dispositionen, Bestellungen etc., sowie die Abrechnung besorgte, sorgfältig und verhältnismäßig rasch ausgeführt; auch war kein Unfall zu verzeichnen. Sehr wertvoll und dankenswert war uns die Hilfe unseres Mitgliedes Herrn Jos. Grasegger, Gastwirt zur Wildenau, der uns einen Platz für Aufstellung der Arbeiterschlahütte und der Schmiede überließ, bei Herstellung der Brücken und Holzstege tätig eingriff und eine große Zahl von Fuhren unentgeltlich leistete. In den Monaten Mai und Juni 1912 kam das Gelände am Klammweg zur Aufstellung; wo es der Platz erlaubte, wurden aus Steinplatten gemauerte Brüstungen, zum Teil in Kanzelform, errichtet, im übrigen Gasrohr und Drahtseil zwischen eingemauerten oder abschraubbaren Winkeleisen-Stützen verlegt. Wenn auch die geraden Geländer-Linien bei genauem Hinsehen den Reiz der Natur etwas einträchtigen, so war ein Schutz nach der Wasserseite hin doch nötig, um den Durchgang sicher zu gestalten und dem Wanderer von gesicherter Stelle aus den Ausblick zur Höhe hinauf zu gestatten.

Wie der starke Besuch der Partnachklamm nach vollendetem Wegumbau schon im heurigen Vorsommer bewies, ist der Wunsch der Sektion und der aller Ortsangehörigen, die herrliche so nahe erreichbare Klamm für Jedermann bequem und sicher zugänglich zu machen, erreicht; in der Tat sieht man nun Touristen jeden Alters und von jeder Leistungsfähigkeit die Klamm durchgehen und ihre Schönheit mit Genuß bewundern; selbst Fuhrwerke haben den Schluchtweg passiert, zwar keine Autos, aber — Kinderwagen.

Wurde der ästhetische Reiz der Klammszenerie bisher nur flüchtig gewürdigt, so geschieht dies nun von allen Stellen des Weges und gerade die Wandaussprengung zwischen den abgetragenen Holzstegen hat überraschend schöne Ausblicke bachauswärts und zur Höhe hinauf erschlossen.

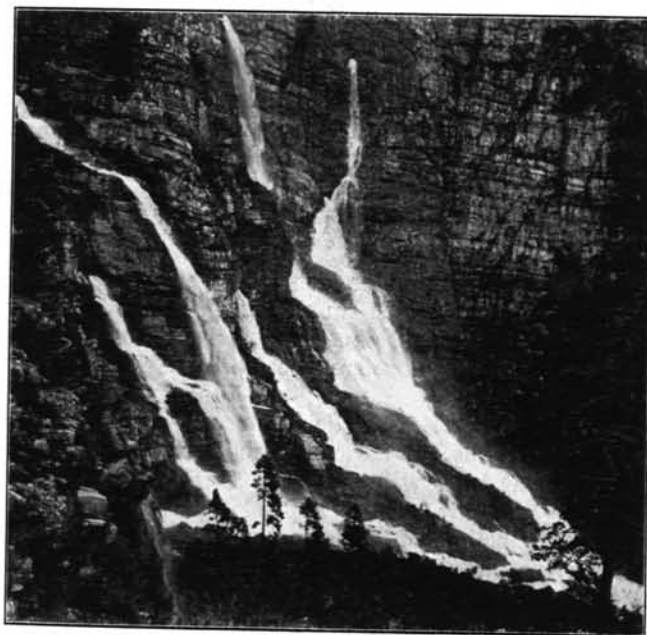
Die Gesamtkosten des Klammausbaues betragen Mk. 25 309.23 für 1910—1912. Die Sektion hat gern aus dem Ertrage der Höllentalklamm die hohen Baumittel zum Wegausbau in der Partnachklamm, unter Vertröstung der Wünsche ihrer zahlreichen Darlehensgläubiger, aufgewendet; sieht sie doch ihren Plan erfolgreich durchgeführt und jedem Gebirgsfreund das Naturwunder der Klamm bequemer und genußreicher erschlossen.

## Kuhflucht-Quelle und Fricken-Höhle.

Die Kuhflucht bei Farchant ist ein Wasserfall, welcher hoch oben aus einem Loch in einer etwa 150 Meter hohen senkrechten Felswand des hohen Fricken heraustritt und weithin hörbar, eine halbe Stunde von Farchant ostwärts, im Talgrund einige Kaskaden und Oefen bildend, als Kuhflucht-Graben in die Loisach abfließt. Wer von Murnau mit der Bahn hereinfährt beachtet diesen Wasserfall. Einer alten Sage nach ist die Kuhflucht ein Ablauf des Walchensees, was aber schon der Höhengote nach nicht stimmt. Immerhin ist das Kuhfluchtloch von jeher beachtet worden und reizte zu näherer Erforschung, umsomehr, als Manche den Zusammenhang der Quelle mit einem Wasserbehälter im Berginnern vermuteten. Die Beobachtungen haben dies nicht erwiesen, vielmehr faßt die Quelle lediglich das in den Rinnen und Klüften des sehr zerklüfteten Berges zusammenlaufende Niederschlagswasser auf und läuft daher sehr schwach nach längerer Trockenheit. Am 2. April 1901 wurde der Quellenaustritt von dem Sektionsvorstand Zoeppritz und Herrn cand. med. Ant. Heinrich (jetzt prakt. Arzt in Garmisch) unter Zuhilfenahme einer Leiter zum ersten Male bestiegen und soweit es der hohe Wasserstand erlaubte, an der Ausflußstelle einer Untersuchung unterzogen. Am 12. November 1901, bei einem nach anhaltender Trockenzeit sehr niederen Wasserstand, führten die Herren L. Pukshofer und Ad. Zoeppritz, begleitet von den Herren H. Lewicki und J. Roth, eine zweite gut ausgerüstete Expedition zur Quelle aus, wobei es gelang, fast 20 Meter senkrecht zur Felswand, durch den Wasserstollen in den Berg einzudringen. Ein tiefes, durch eine niedere Felsdecke abgeschlossenes Wasserbecken setzte, trotz aller aufgewendeten Bemühungen mittelst der mitgebrachten Schwimmkästen weiterzukommen, dem Vordringen der erstgenannten Herren ein Ziel.

Die Aufmerksamkeit, welche man dieser Gebirgsgegend zuwandte, führte zur Entdeckung einer Höhle am hohen Fricken, deren versteckter Eingang sich kaum 300 Meter, in der Luftlinie gemessen, von der Kuhfluchtquelle höher oben befindet. Nach einem 12 Stunden anhaltenden wolkenbruchartigen Regen stürzten am Morgen des 3. August 1901 bedeutende Wassermassen an einer Stelle über die Felswände in mittlerer Frickenhöhe, wo solche früher nie beobachtet worden waren. Gegen Abend, gerade noch bevor der Wasserausfluß aufhörte, erreichten die Herren W. Haberland, Lewicki und Zoeppritz den Ausgangspunkt des Wassers, der sich als stollenartiger Eingang zu einer Höhle darstellte. Einige Tage später besuchten die Herren Lewicki, Pukshofer, Roth und Zoeppritz die Höhle. Kaum 25 Meter durch den Höhlengang einsteigend, stieß man auf ein mannstiefes Wasserbecken, dessen Wasserstand durch Abbrechen der Schwellwand um 40 cm gesenkt wurde, worauf die erstgenannten beiden

Herren die Traversierung riskierten und vollständig durchnäßt weiter vordrangen. Herr Pukshofer legte allein und nur mit einer Kerze versehen, eine Strecke von ca. 150 Meter in der Höhle zurück, wobei er äußerst schlüpfrige Gänge und sehr steile Traversierstellen in der Nähe tiefer Wassertümpel zu passieren hatte. Bei späteren Besuchen wurde jenseits eines unter 40 Grad abwärts führenden schlammgefüllten Stollens eine neue Höhlenstrecke entdeckt, sodaß die Höhle zur Zeit auf ca. 250 Meter Länge begangen ist. Um sie auch dem größeren Publikum zugänglich zu machen, wäre nötig, den Zugang zur Höhle bequem und sicher anzulegen und hinderliche Schlupfstellen im Innern zu erweitern, was mit wenig Kosten erreichbar wäre. Zu beiden Maßnahmen wäre zu gegebener Zeit die Genehmigung der kgl. Forstbehörde zu erholen. Die Sektion erlaubt sich auf die Entdeckung aufmerksam zu machen, weil größere Höhlen in unserem Gebiete neu sind. Vielleicht regt die Erinnerung an diese erste Erkundung vor 11 Jahren an, die Erforschungen fortzusetzen, wenn auch unsere Sektion als solche, die Sache wegen vordringlichen anderen Aufgaben in neuerer Zeit nicht weiter mehr verfolgen konnte.



Kuhflucht-Wasserfälle am 3. August 1901 bei Hochwasser.  
Unterer mittlerer Fall die Kuhfluchtquelle.

## Rettungswesen. Rettungsstellen.

In der Geschichte des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins geht die Sorge um Hilfeleistung bei Unfällen weit zurück. Schon im Jahre 1896 erließ der Zentralausschuß Graz ein Rundschreiben, das sich mit dieser Frage beschäftigte und stellte den Sektionen einen kurzen Aufruf in Plakatform zur Verfügung. Auch ein Not-signal wurde frühzeitig vereinbart. In unseren Sektions-Aufzeichnungen findet sich unterm 1. Juli 1898 die erste Anregung zur Konstituierung eines Rettungskorps. Gleich darauf wurden ca. 30 Sektionsmitglieder wie die Bergführer-Obmänner zu einer Besprechung eingeladen und unterm 22. Juli übernahm Herr Bezirksamtman Völk die Stelle als Vorstand der Rettungsstation, Herr Assessor de Rudder die Funktion als Ersatzmann des Vorstandes. Herr Bezirksamtman Völk wirkte in dieser Stellung 7 Jahre lang, bis zu seinem 1905 erfolgten Tode. In der Generalversammlung vom 15. Dezember 1898 brachte er den Antrag ein, daß die zur Hilfeleistung entsendeten Führer, bei Unglücksfällen, welche durch führerloses Gehen verursacht werden, von den Betroffenen resp. deren Erben, die doppelte Taxe für die betreffende Tour zu erhalten haben, welchem Antrage zugestimmt wurde. Ferner wurde am 1. Dezember 1899 von der Generalversammlung gefordert, daß die Führer bei Unglücksfällen sofort Hilfe zu leisten hätten, auch dann, wenn sie mit Touristen unterwegs sind, eine Bestimmung, auf welche der Zentralausschuß schon früher hingewiesen hatte. In der Jahresversammlung referierte der Herr Vorstand über die Rettungsstationen und das Rettungswesen.

Auf Grund der Beschlüsse der Hauptversammlung Wiesbaden 1902 wurde das Rettungswesen im deutschen und österreichischen Alpengebiete durch den Zentralausschuß, auf dessen Kosten, eingerichtet und wurde nach diesen Grundzügen bei unserer Sektion eine Rettungsstelle mit 18 Meldestellen — meist mit Telephon versehene Hütten oder Gasthäuser — errichtet. In den Orten Garmisch übernahm Herr Apotheker Max Byschl, in Partenkirchen Herr Hofphotograph Max Beckert die Meldestelle, während Herr Bezirksamtman Völk als Obmann weiter fungierte. Etwa zwölf Herren unserer Nachbarorte hatten sich als freiwillige Mithelfer bei Rettungsfällen zur Verfügung gestellt. Schon in diesem ersten Jahre der Neuorganisation wurde die Rettungsstelle mehrmals in Anspruch genommen; besondere Anforderungen aber stellte die Nachforschung nach dem vermißten Studenten R. Teuscher, da gar keine Anhaltspunkte für die unternommene Tour vorhanden waren; er wurde erst nach 14 Tagen in der Nähe der Hammersbacher Alm tot aufgefunden.

Nach dem Ableben des Herrn Bezirksamtman Völk übernahm für 1906 der 1. Sektionsvorstand Zoeppritz die Obmannstelle und Herr Hofphotograph Beckert die Stelle des zweiten Obmanns.

Kurz nach seinem Eintritt in unsere Sektion übernahm der neue Bezirksamtman Herr Baron Ebner von Eschenbach, die Stelle als 1. Obmann, womit zugleich eine Beschleunigung und Vereinfachung in Einleitung von Rettungsaktionen gegeben war, indem das k. Bezirksamt ohnedies bezüglich der Personalien stets zuerst und direkt Meldung erhält und auf Grund der Amtsautorität bestimmter als Privatpersonen vorzugehen vermag. Im Laufe der Jahre hatte sich auch die Praxis herausgebildet, daß zu Rettungsexpeditionen immer mehr die Führer herangezogen wurden, da freiwillige Helfer meist nur schwer abkömmlich waren. Freilich wuchsen damit auch die Kosten recht erheblich für die Geretteten oder die Angehörigen der Toten und in vielen Fällen waren langwierige Unterhandlungen erwachsen bis die Zahlung erfolgte oder Beweise für die Dürftigkeit beigebracht waren, um Zuschüsse beim Hauptausschuß erbitten zu können. Leider kam es auch vor, daß einzelne Rettungsexpeditionen einer scharfen — nicht zutreffenden — Kritik in der Presse unterzogen wurden, welche die Stellung des Obmanns zu einer oft dornenvollen Aufgabe machten.

Zu Ende des Jahres 1909 zeigte sich das Bedürfnis das Rettungswesen weiter auszugestalten, das Gebiet abzugrenzen und auch für Mittenwald und Oberammergau Rettungsstellen zu schaffen. Infolge dieser Neuorganisation erklärten sich für unser Gebiet und zwar für Garmisch

Herr Buchdruckereibesitzer Alois Adam jun. als Obmann,  
Herr Hotelbesitzer H. Clausing als Stellvertreter,  
und für Partenkirchen  
Herr Hofphotograph Max Beckert als Obmann,  
Herr Kaufmann Fritz Werneck als Stellvertreter,  
bereit, das Amt zu übernehmen.

Im März 1910 tritt Herr Fritz Werneck als Obmann für Partenkirchen an die Stelle des Herrn Hofphotographen Beckert, und übernimmt Herr Malermeister W. Kagel das Amt des Obmannstellvertreters. Seitdem hat sich keine Änderung mehr ergeben. Es ist angebracht auch an dieser Stelle all' jenen Herren zu danken, welche sich aufgeopfert haben im Rettungsdienste tätig zu sein und Geschäfte als Obmann zu führen. Leider ist diese Aufgabe in den letzten Jahren nicht leichter geworden und ergab sich Anlaß genug zum Eingreifen. Besonders auch seit der Wintersport zugenommen hat ereignen sich durch Lawinen und andere Umstände Situationen, welche winterliche Hilfsexpeditionen notwendig machen. Diese beanspruchen meistens ganz besonderen Aufwand an Mühe und Zeit. Mehr und mehr macht sich auch der Umstand geltend, daß in zunehmendem Maß führerlose Partien von Unerfahrenen und Schlechtausgerüsteten unternommen werden. Im Jahre 1911 wurden die Rettungsstellen allein 11 mal in Anspruch genommen, im Jahre 1912 haben wir schon wieder 6 Todesfälle in unsern Bergen zu beklagen, darunter am Himmelfahrtstage, ein Mitglied unserer Sektion, den Freiherrn Herm. von Tucher, welcher mit zwei Kameraden am Waxenstein abstürzte und tags darauf tot aufgefunden wurde.



## Vorträge und Vereinsveranstaltungen.

Sehr verschieden in den einzelnen Jahren ist die Zahl der allgemein besuchten Vereinsabende, an welchen Vorträge etc. stattfanden. Die hier folgende Aufzählung kann auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, da in den Jahresberichten nicht alle Unterhaltungsabende und Vorträge aufgeführt sind. Im letzten Jahrzehnt endlich waren es die großen Arbeiten des Vereins, welche die Tätigkeit der Vorstandschaft im Terrain in erster Linie in Anspruch nahmen und die daraus folgende lange Verhandlungsdauer der Generalversammlungen, welche es mit sich brachten, daß Vortragsabende etwas mehr in den Hintergrund traten. In mehreren Jahren fanden, wenigstens im Winterhalbjahr, regelmäßige monatliche Vereinsabende statt, welche Gesangs- und musikalische Genüsse brachten, die nicht einzeln aufgezählt sind.

1888. 8. Februar, Faschingsunterhaltung bei Buchwieser.  
 1889. 13. Januar, Familienabend im Gasthof zum Käinzenfranz in Garmisch.  
 27. Januar, Vortrag des Herrn Assessor Völk über Wegtafeln und Markierung.  
 2. März, Maskenball im Hotel zum Husaren mit Liedervortrag.  
 28. April, Vortrag des Herrn Apothekers Rast über seine Hochblassen-Besteigung.  
 21. September, Abschiedsfeier für den I. Vorstand Herrn Assessor Völk.  
 1889/90. Im Winter mehrere Familien-Abende mit Vorführungen.  
 1890. 15. Juni, Vereinsabend mit Familien anlässlich des Besuches der Sektion München zur Begehung der eisernen Brücke im Höllental.  
 1892. 12. Juni, Vereinsausflug zum Höllental (Maxklamm) mit Abendunterhaltung am Badersee, woselbst Musik und das Erscheinen des Berggeistes fröhliche Stunden bereiteten.  
 30. Juli, Empfangsabend mit Musik für die Gäste der Sektion München, gelegentlich deren Durchreise zur Eröffnungsfeier des neuen Schlafhauses an der Knorrhütte.  
 1893. 14. August, Musik und Schuhplattlerabend für den Schriftsteller- und Journalisten-Verein.  
 1893/94. Monatsabende mit jeweiligen Vorträgen.  
 1894. 28. Januar, Gelegentlich der Generalversammlung Ausstellung von Aquarellbildern des Herrn Kunstmaler Wld. Jettel, Höllental und Riffelscharte behandelnd.  
 Bezirksamts-Registr. Resch: Streifzüge jenseits des Brenner.  
 Graf von Westarp: „Aus meinen Alpenreisen.“  
 Lehrer Peter: „Meine 1. Tour im Kaisergebirge.“  
 Postadjunkt Wunderlich: Bilder aus dem Fichtelgebirge.  
 1895. Die Herren Registrator Resch und Expedito Buhmayr: Kneipzeitung in drei No. „Gletscherspalten und Gletscherfloh“, illustriert von Herrn Dr. med. Georg Beckert, Herrn Kunstmaler Wladimir Jettel, Herrn Kunstmaler Ernst Kreidolf und Herrn Kunstmaler Eberh. Wilm.  
 Dr. Alfr. Bergeat „Meine Reise auf Cypem.“  
 Lehrer E. Peter: „Ein schlimme Tour im Wetterstein.“  
 Dr. Viktor Erdt: „Über Wetterbeobachtungen.“  
 Kunstmaler Wl. Jettel: „Produktion in Schnellmalerei.“  
 Telegraphen-Insp. G. Beringer: „Über die alpinen Telephonstationen im Hochgebirge.“

- Max Beckert, Hofphotogr. „Alpine Landschaften in Nebelbildern.“  
 Stud. jur. Herm. von Linprun: „Meine Reise in Norwegen“ mit Lichtbildern von Max Beckert.  
 Wl. Jettel: „Vom Fels zum Meer“ Reiseschilderungen. Die geschilderten Landschaften wurden von Herrn Jettel während des Vortrages gezeichnet — jedenfalls eine Neuheit auf diesem Gebiete.  
 Expedito A. Buhmayr: „Ein Fahrt nach der Adria.“ I. Teil: Passau bis Triest.  
 Lehrer Peter: „Eine Ferienreise mit Gipfelbildungen.“  
 1896. Com-Rat Adolf Wenz: „Das Münchner Haus auf der Zugspitze“. Dr. Viktor Erdt: „Schweizer Landschaftsbilder“. Rechtspr. R. Hermann: „Bergtouren in der Riesenerferner Gruppe“. Lehrer Eugen Peter: „Eine Ferienreise“. Rechtspr. E. Diehl: „Besteigung des großen Waxenstein und Zwölferkopfes von Norden.“  
 1897. 28. Januar, Rechtspr. E. Diehl: „Von der Alpspitze zur inneren Höllentalspitze“. 13. Februar, Tanzkränzchen mit musikalischen Vorträgen von Damen und Herren. März, Expedito A. Buhmayr: „Eine Fahrt zur Adria“, II. Teil.  
 1901. 13. Juli, Vorfeier zur Eröffnung des Alpen-Pflanzen Gartens am Schachen. Empfangsabend der auswärtigen Gäste im Hotel „Bayerischer Hof“ in Partenkirchen mit Begrüßung und Musik.  
 1901/02 im Winter Vortragsabend mit Vorführung von Lichtbildern „Ostafrika und die Burenrepubliken“ durch Herrn Rechnungsrat a. D. Uebelacker-München. Ingenieur A. Zoeppritz: „Ueber die Generalversammlung in Meran und Klettereien in der Rosengartengruppe“ mit Lichtbildern.  
 1902. Bezirksamtmann Völk: „Ueber Rettungswesen“. Bezirksarzt Dr. Henkel: „Ueber erste Hilfeleistung bei alpinen Unfällen“. 21. September, Ausflug der Sektion zum Eingang der zu erschließenden Höllentalklamm mit Sektionsabend in Hammersbach.  
 1903. 12. Mai, Postexpedito Kreibitz: „Reise nach Dalmatien, Montenegro und durch die Herzegowina“. 8. November, Vereinsabend, Vorführung von Lichtbildern. Photogr. Aufnahmen der Herren M. Beckert und Ziegler von den Arbeiten in der Höllentalklamm.  
 1905. 15. August, Einweihungsfeier der Höllentalklamm mit Festfeier und Diner in Obergrainau.  
 1906. 15. August, Einweihungsfeier des Adolf Zoeppritz-Hauses am Kreuzeck mit Festessen im neuen, bewirtschafteten Hause.  
 1906. Winter, Vortrag des Herrn Professor Dr. Sapper über „Die Vulkane in Mittelamerika“, Lichtbildervorführung des Herrn Hofphotographen M. Beckert.  
 1911. 28. Mai, Eröffnungsfeier des neuen Wankhauses.  
 1912. 31. Januar, großes Alpenvereins-Kränzchen mit allerlei Vorführungen und Tanz im großen Saale zum „Werdenfelser Michl“.



**Ausgaben für Bau und Unterhalt von Wegen und Unterkunftshäusern,  
nebst Subventionen (S.) aus der Kasse des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins,  
in Reichsmark.**

Jahr	Wegtafeln u. Markierung	Unbenannte Wege	Kochelberg Weg	Eckbauer Weg	Weg Graseck-Ellmau	Weg am Frauenalpl	Weg zur Kuhflucht und Waldsaumweg bei Farchant	Weg Eibsee-Griesen	Weg am Kramer	Weg Riessersee-Kreuzeck-Hochalpe	Weg Hammersbach-Kreuzeck	Weg Kreuzeck-Hupfleitenjoch-Höllental	Weg Degernau-Hammersbach	Wege am Wank	Höllentalklammweg und Eingangshütte	Partnachklammweg	Hütte auf der Hochalpe	Kreuzeckhaus	Wankhaus	Gesamtausgabe eines Jahres	Subventionen der Kasse des D. u. Ö. Alpenvereins
1888	378.27 S.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	378.27	300 u. 150
1889	179.91	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	179.91	.
1890	76.86	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	76.86	.
1891	38.20	69.58	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	501.40 S.	.	.	.	609.18	500
1892	65.78	43.50	.	100.—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	40.—	.	.	.	.	.	249.28	.
1893	29.—	30.—	.	.	15.—	39.90	10.—	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	123.90	.
1894	185.67	.	.	.	.	.	7.—	.	.	.	.	.	.	323.90 S.	.	6.—	.	.	.	522.57	200
1895	33.10	.	.	.	15.—	.	20.—	.	.	.	.	.	.	96.60	.	39.44	.	.	.	198.14	.
1896	70.70	10.—	.	.	.	.	19.60	.	.	.	.	.	.	670.— S.	.	13.35	.	.	.	783.65	500
1897	6.20	.	.	.	.	.	12.—	.	.	106.95	.	.	.	180.60	.	.	.	.	.	305.75	.
1898	29.60	.	.	.	.	.	14.30	.	.	775.— S.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	818.90	.
1899	39.50	.	.	.	.	.	18.95	.	.	402.84 S.	.	.	.	9.—	.	.	.	.	.	470.29	1000
1900	20.—	.	.	.	.	.	35.—	.	.	499.40	.	.	.	.	.	.	.	.	.	554.40	.
1901	132.24 S.	.	.	.	.	.	20.—	.	.	79.—	.	.	.	202.75 S.	.	.	180.80	.	.	614.79	500
1902	34.25	.	16.90	.	.	.	.	9.10	.	108.20	.	.	.	40.—	5125.17	25.40	66.—	.	.	5425.02	.
1903	203.45 S.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	30.—	.	.	14.—	19694.07	.	.	.	.	19941.52	300
1904	67.45	.	.	.	.	.	.	.	.	23.20	.	.	.	116.45	23244.26	22.—	.	.	.	23473.36	.
1905	17.25	.	.	.	.	.	20.—	.	.	.	.	.	.	.	9128.04	.	.	.	.	9165.29	.
1906	36.78	.	.	.	.	.	20.—	.	.	1799.18 S.	115.68	.	.	.	4109.53	.	.	.	.	40788.42	4000 u. 300
1907	51.50	.	.	.	.	.	.	82.40	.	179.55	238.70	.	.	.	4887.37	35.85	.	34707.25 S	3147.93	8623.30	.
1908	65.70	.	.	.	.	.	.	30.20	401.05	166.70	1700.— S	.	.	70.80	2594.06	98.61	.	.	5397.29	4000 u. 1500	
1909	77.46	.	.	.	.	.	.	29.20	.	.	1900.—	.	.	.	3045.50	17.90	.	3596.65 S.	19.—	8685.71	.
1910	33.16	.	.	691.45	.	.	.	98.92	602.19	65.—	512.19	200.—	.	4169.78	9959.13	.	319.26	13904.09	30555.17	.	
1911	32.88	.	533.—	6.—	.	.	21.30	.	58.98	764.65	150.10	.	.	2308.95	4798.46	10791.65	.	293.34	9860.47	29619.78	.
1912 b.1.7.	.	.	.	.	.	.	.	30.15	46.88	.	71.52	67.50	.	56.45	1400.—	3798.50	.	16.—	212.68	5699.68	.
Im Ganzen	1904.91	153.08	549.90	797.45	30.—	39.90	218.15	39.25	287.60	5035.54	1452.25	4329.79	200.—	4123.50	82196.24	25309.23	246.80	42350.60	23996.24	193.260.43	12800.—

# Statistik des Unternehmens der Höllentalklamm.

Jahrgang	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908	1909	1910	1911	1902-1911
Besucherzahl:	—	—	10794	24519	27005	24383	30869	29088	31689	33226	1904-1911 211573
Darlehen der Anteilzei- ner: . . . . . M.	6800	18000	32200	34500	34500	34200	34200	34200	33200	32200	—
Darlehen des D. u. Ö. Alpenvereins: . . M.	—	—	—	3000	2700	2400	2100	1800	1500	1200	—
Erhaltene Geschenke M.	2175.—	4338.25	1657.39	641.25	3.—	303.—	3.—	3.—	3.—	3.—	9129.89
Erträgniß des Betriebes: Mk.	—	—	5450.96	12074.15	12862.57	10873.98	13973.40	13813.57	13327.46	15791.86	1904-1911 98167.95
Aufwand für:											
Unkosten . . . . M.	127.60	372.28	451.76	485.25	540.26	101.79	31.91	599.50	690.15	643.86	—
Transport . . . . M.	39.04	296.24	205.39	111.37	—	96.—	—	36.50	35.10	38.90	—
Werkzeug . . . . M.	266.30	337.80	618.95	194.53	496.96	369.65	237.55	177.05	159.43	97.06	—
Baumaterial . . . M.	147.61	2744.61	4597.69	1842.01	465.72	395.48	25.—	50.—	79.43	10.—	—
Sprengstoff . . . M.	434.05	2264.15	1748.85	561.35	295.95	559.50	379.19	309.70	691.95	339.50	—
Lohn . . . . . M.	4110.57	13678.39	14864.83	4944.87	1325.55	2615.99	1362.56	1546.43	2273.67	2819.48	—
Mobilien . . . . M.	—	—	39.65	58.68	75.94	109.74	162.30	200.82	185.45	154.16	—
Zinsen . . . . . M.	—	—	717.14	929.93	909.15	639.22	395.58	125.70	54.60	695.50	—
Betriebsausgaben: M.	5125.17	19694.07	23244.26	9128.04	4109.53	4887.37	2594.06	3045.50	4169.78	4798.46	80796.24
Betriebsausgaben mit Darlehens-Rück- zahlungen: . . M.	—	—	—	—	4409.53	5187.37	2894.06	3345.50	5469.78	6098.46	83355.24
Reineinnahme des Unter- nehmens: . . . M.	—	—	—	3438.14	8453.04	5686.61	11079.34	10468.07	7857.68	11034.40	58017.28
Stand des Kapitalkontos: M.	—	—	—	—	—	—	—	—	+	+	—
Aufwand für:											
Kreuzeckhaus: . . M.	—	—	—	—	4000.—	6800.—	2000.—	1784.40	—	—	10354.40
Kreuzeck-Höllentalweg- bau: . . . . . M.	—	—	—	—	—	—	200.—	1900.—	512.19	150.10	2762.29
Partnachklamm: . M.	—	—	—	—	—	—	363.16	—	9840.10	10599.83	20803.09
Reintalstrassenbau: M.	—	—	—	—	—	—	259.50	5.50	—	—	265.—
Degernau-Hammers- bach-Wegbau: . M.	—	—	—	—	—	—	—	—	200.—	—	200.—
Wankhaus: . . . . M.	—	—	—	—	—	—	—	—	14050.—	10200.—	24250.—



## Mitglieder der Vorstandschaft 1887 bis 1912.

Vereins- jahr	Mit- glieder zahl	I. Vorstand	II. Vorstand und Schriftführer	Kassier	Beisitzer			
1887	80							
1888	106	W. Völk k. Bezirksamts- Assessor	Xaver Stiehle k. Sekretär	Val. Heinrich Bez.-Hauptlehrer	Jos. Reiser Gasthofbesitzer	A. Schaffenrath Schuhmacherm.		
1889	130	"	"	"	Emil Steub Bankier, Partenkirchen	"	F. Westermeier Gasthofbesitzer	
1890	126	Frd. Sichermann k. Forstmeister a. D.	Xav. Leonard k. Forstwart	"	"	Carl von Branca k. Postexpeditor	"	
1891	120	Hans Rast Apotheker	"	"	"	Max Notz k. Bez.-Tierarzt	C. Hohenleitner Marktschreiber Partenkirchen	
1892	121	Alfr. v. Linprun k. Oberamtsrichter	Max Notz kgf. Bez.-Tierarzt	Alois Adam Buchdruckereibes.	"	Joh. B. Weber Hoflieferant	F. Westermeier Gasthofbesitzer	
1893	141	"	"	"	"	"	"	Franz Kuchler Bezirksamtsoffiziant
1894	147	"	Alb. Buhmayr k. Postexpeditor Partenkirchen	"	Max Beckert k. Hofphotograph Partenkirchen	"	"	Carl von Branca k. Postexpeditor
1895	154	"	"	"	"	Eugen Peter Hilfslehrer Partenkirchen	Wilh. Völk k. Bezirksamtman	"
1896	161	Wladimir Jettel Kunstmaler	Eugen Peter Hilfslehrer Partenkirchen	"	"	Alb. Buchmayr k. Postexpeditor Partenkirchen	"	Alfr. v. Linprun k. Oberamtsrichter
1897	166	"	Max Beckert Hofphotograph Partenkirchen	"	L. Mayer-Doos Rentier Partenkirchen	Carl Schweyer Distrikts-Ingenieur	Jos. Buchwieser Bürgermeister	"
1898	159	"	Carl Schweyer Distriktsingenieur	"	"	"	"	"
1899	151	"	"	"	"	Emil Steub Bankier Partenkirchen	"	"
1900	142	Wilh. Völk k. Bezirksamtman	"	"	Wilh. Kagel Dek.-Maler Partenkirchen	"	Thomas Sailer Kaufmann	W. Haberland Kaufmann
1901	147	Ad. Zoeppritz Ingenieur	C. Wiedenmann k. Mayor a. D. Partenkirchen	W. Haberland Kaufmann	"	Alb. Buhmayr k. Postoberexped. Partenkirchen	"	Frhr. de Rudder k. Bezirksamts- Assessor
1902	172	"	"	"	"	"	"	"
1903	189	"	"	"	"	"	"	"
1904	193	"	"	"	"	"	"	H. Seitz k. Oberamtsrichter
1905	216	"	"	"	"	"	"	"
1906	237	"	"	"	"	Joh. Bader Bürgermeister	"	Theodor Wagner Verwalter Partenkirchen
1907	270	"	"	"	"	"	"	"
1908	295	"	"	"	"	"	"	"
1909	315	"	"	"	"	"	"	"
1910	358	"	"	Alois Huber Fachlehrer Partenkirchen	"	"	"	Alois Adam jr. Redakteur
1911	374	"	"	"	"	"	"	"
1912	430	"	"	"	"	"	"	"

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000268576